

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

218 (12.8.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789184](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789184)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonn- und Feiertagen, und monatlich ein Sonderheft.

Heute: Sonderbeilage

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Schriftführer Wilhelm von Busch, - Verantwortlich für Inhalt Dr. Dr. Konrad Vortisch, für Verlagsamt Alfred Wien, für den heimatischen Teil A. Reppel, für Handel und Vertrieb Dr. Gönke, für Anzeigen, Druck und Spott R. Kuhlmann, für den Anzeigen-Teil A. Reppel, - Berliner Schriftleitung: Dr. G. Helmreich, Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 37 (Fernruf. P. 6 Postfach 2326). - Druck und Verlag von H. Schaff in Oldenburg.

Nummer 218

Oldenburg, Freitag, den 12. August 1932

66. Jahrgang

Der „dreizehnte“ Verfassungstag

v. Gahl über Verfassungs- und Reichsreform

Dr. H. Verkt, 11. August.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Wie alljährlich, so fand auch an diesem 13. Verfassungstag die Feier der Reichsregierung, die um 12 Uhr mittags im Plenarsitzungsaal des Reichstages begann, im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Das staubend hochformosierte Kugelförmige, die Erwartung der Ankunft des Reichspräsidenten und der Reichsminister, das militärische Schauspiel am Schluß der Feier hatten schon Stunden vor Beginn der Veranstaltung große Menschenmassen in die Umgebung des Reichstagsgebäudes gelockt. Der Platz vor dem Reichstag am Bismarck-Denkmal und die Straßen der inneren Stadt, in erster Linie natürlich die Wilhelmstraße, tragen reichen Klagen-Schmuck in den Farben des Reiches und Preussens. Die Beflaggung der Untergrundbahnhöfe, der Hochbahnhöfe, der Straßenbahnen und der Autobusse vervollständigen das bunte Bild.

Auch der Plenarsitzungsaal des Reichstages ist im Parterre und auf den Tribünen schon lange vor Beginn der Feier bis auf den letzten Platz besetzt. In der Diplomatenloge fällt das leuchtende rote Staatskleid des päpstlichen Nuntius Monsignore Osefino sofort ins Auge. Neben ihm sieht man die Hofdamen Amerikas und Englands, Miffers S. C. et. und Sir George Kumbold. Der Sitzungspräsident hat einen feierlich-ernsten Schmuck erhalten. Ueber der Loge des Reichspräsidenten hängt wie immer ein großer Reichsadler. Die Nebentribüne ist mit Orchester und blauen Vorhängen geschmückt. Im Gegensatz zu anderen Jahren fehlt diesmal an der Stirnseite des Plenarsalles die Anbringung der Präambel der Reichsregierung, „Das Deutsche Reich, einzig in seinen Stämmen“... Dafür sind in der rechten und linken Ecke der Stirnwand lange Zyklen in Schwarzgold und in Schwarzweiß mit der Götteranrede, kurz vor 12 Uhr haben fast sämtliche Reichsminister, an der Spitze der Kaiserin W. A. v. A., den Plenarsaal betreten. Punkt 12 Uhr begibt sich der Reichspräsident, bei dessen Erscheinen sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erheben, zu seinem Sessel und nimmt, nachdem er nach allen Seiten für die Begrüßung gedankt hatte, Platz. Zu seiner Rechten Reichswehrminister v. Schleicher, zur Linken hat der Vizepräsident des alten Reichstages, v. Kardorff, Platz genommen. In der hinteren Reihe der Präsidentenloge steht man Oberst v. Hindenburg-Staatssekretär Weizner und den Direktor des Reichstages, Dr. Trautwein. Die Stenographen der herrlichen „Gnomon“-Schreibmaschine sitzen die erste und würdige Feier ein. Dann nimmt

Reichsminister v. Gahl

das Wort zu seiner Rede.

Hochzuverehrender, hochzuhebender Herr Reichspräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Seitdem am 11. August 1919 die Nationalversammlung das Verfassungsgesetz abschloß und das Reich, wie es in dem Vorwort der Verfassung heißt, „in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern“, sind 13 leidvolle Jahre verfloßen, in denen eine Erfüllung des Vorworts uns nicht gegeben war. Mittlerweile aber ist immer noch sein heiliger Geist bei uns. Wir haben die schwersten Bürden äußerer und innerer Not zu tragen. Alle Versuche, den Verfassungstag zu einem gemeinsamen, volkstümlichen Feiertag zu gestalten, sind bisher gescheitert. Es genügt, hier offen zu betonen, daß es so ist, und daß die Verfassung die Gefahr nicht einleitet, sondern im Gegenteil, den Verfassungstag amtlisch zu begehen. Wir gehen uns dabei nicht der Hoffnung hin, diesen Tag zu einem Festtag für unser Volk machen zu können. Wir sehen auch in dem 11. August keinen Feiertag, der unter allen Umständen begangen werden muß, aber wir wollen diesen Tag, der, wie man immer zur Weimarer Verfassung gesehen hat, ein geschichtlicher Gedenktag ist und bleibt, benutzt dazu, um im Gegenwort des allerbereiten Herrn Reichspräsidenten in würdiger Umarmung durch öffentliche deutsche Kunst zu unserem Volk zu sprechen. Wir wollen keine Feiertage, sondern eine Stunde stiller Einkehr halten und uns auf das besinnen, was not tut, was wir tun müssen, wenn wir als Volk leben und unsere Pflicht gegenüber den kommenden Geschlechtern erfüllen wollen. Es wäre ein mißglücktes Beginnen, da wir uns dauernd mit diesen Fragen beschäftigen, die äußerlich erkennbaren Bedürfnisse unter denen unser Volk leidet, im einzelnen aufzuführen. Es ist richtig, daß Wirtschaftsnote und Volkselend ist, und daß ihre Überwindung eine wesentliche Voraussetzung für Deutschlands Zukunft bleibt. Es ist aber nicht richtig, daß das Schicksal die Not der Nation ist.

Im Ringen der Völker um ihr Dasein sind entscheidend die unwiderrücklichen Kräfte eines Volkes. Von ihrem Durchbruch durch die materiellen Sorgen zu machtvoller Betätigung hängt die Zukunft ab. Diese unwiderrücklichen Kräfte und Werte sind an keine Formen und Verfassungszustände gebunden, sie sind ein Ausfluß höheren göttlichen Wirkens,

das über dem Schicksal der Nation steht, und sie ruhen tief in den Herzen der einzelnen Volksgenossen.

Wer unsere Lage richtig deutet, der sieht, daß wir wieder an der Wende unseres Schicksals stehen. Jahrzehnte liegen hinter uns, in denen bei uns Denken und Denken stand. Wir dem Schicksal des einzelnen eng verbunden wurden die Gesellschaftskräfte und ihre Herrschaftsbereitungen stark betont. Dieser Vorstoß wurde unterbrochen durch die Jahre des Weltkrieges, in denen für einige Zeit die tiefsten Kräfte des Volkes durch die materiell-geistlichen Schlägen durchbrochen. Nach dem Zusammenbruch schienen die geistlichen Werte unrettbar dem Schicksal dauernder Verschüttung anheimzufallen, aber lebendig brachen die härtesten Kräfte, die einst der Weltkrieg frei gemacht hatte, in den verschiedensten Formen aufs neue hervor. Je stärker diese erbischen Regierungen in einem Teil unseres Volkes lebendig wurden, desto fester wurde der Widerstand derer, die sich in ihren bisherigen Lebensanschauungen bedroht fühlten. So ist jetzt unser Volk in zwei Lager zerfallen, zwischen denen ein erbitterter Kampf um die Macht im Staat tobt. Was in unserem Volk ausgekostet wird, das ist ein Kampf der Weltanschauungen, der ein Ringen der Geister und nicht eine handgreifliche Auseinandersetzung sein soll. Wir tun gut, auch den weltanschaulichen und politischen Gegnern des Volkes bis zum Bewußtsein des Gegenteils als einen abstrakten Volksgenossen zu betrachten, der das Beste unseres Volkes will. Bedenkt ausgeglichen sei dagegen jeder, der einen nationalen deutschen Staat grundsätzlich verleugnet. Man mag zu Einzelheiten der Weimarer Verfassung stehen wie man will, sie ist heute der einzige Grund, auf dem alle, unbeschadet ihrer weltanschaulichen und politischen Meinungen, stehen müssen, die einen deutschen Staat überhaupt wollen. Auf diesem Grund müssen wir uns finden und uns anhalten, denn wir haben keinen anderen, von dem aus wir den Normativ zu einem neuen staatlichen Leben überhaupt antreten können.

Verfassungs- und Reichsreform

Damit ist aber nicht gesagt, daß die Weimarer Verfassung etwas Unabänderliches wäre. Bereits vor dem Reichstag habe ich mir erlaubt, zu sagen, daß eine Verfassung kein starrsches Joch ist, daß Verfassungen abänderungsbedürftig sind, wenn die Mängel zeigen, die im Interesse der Entfaltung eines Volkes abgeändert werden müssen. Nichtsdesto weniger ist die Abänderungsbedürftigkeit. Es war ein Verdienst der Nationalversammlung und aller deutschen Länder, daß 1919 in verhältnismäßig kurzer Zeit nach dem Zusammenbruch überhaupt eine Verfassung zustande kam, die die Reichseinheit gewahrt hat und für längere Zeit eine Grundlage staatlichen Lebens schuf, auf der auch tatsächlich sehr schwere Zeiten überwunden werden konnten.

Die heutigen Zustände dürften ein schlüssiger Beweis sein, daß die Verfassung abänderungsbedürftig ist. Unser Volk kann sich auf die Dauer der Notwendigkeit einer Verfassungsreform nicht entziehen. Je frühzeitiger und energiger diese Aufgabe angepackt wird, desto besser ist es für uns. Hier nur kurze Hinweise auf das, was vorrangig zu regeln ist. Die Reform hat auszugehen von einer Forderung des im Artikel 22 der Verfassung vorgedruckten Wahrspruchs. In diesem Artikel wundert die von weissen Kreisen schwer empfundene Herrschaft der Parteibürokratie. Das Volk

will nicht Nummern, sondern Persönlichkeiten wählen. Es versteht nicht, daß die Stimmen noch nicht mündiger Volksgenossen gleichwertig werden den Stimmen der Familien-erwachsener und Mütter. Zur Reform des Wahlsystems gehört auch die Einschränkung der zahlreichen kleinen Zirkularkreise, deren Stimmen in der Regel ausfallen. Dem Wahlsystem sollte die Wahlpflicht entsprechen. Regieren heißt nicht nur, die Förderung der Stunde erfüllen, sondern auch ein weites Ziel auf allen Gebieten des politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Lebens nachhaltig anzureichern.

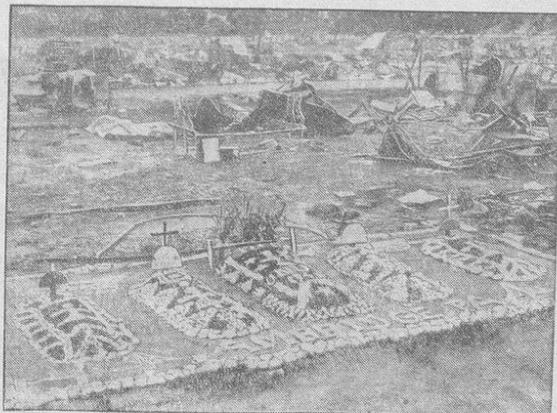
Man kann über das Kapitel deutscher Geschichte aus den letzten 13 Jahren die Lebensfrist sagen: „Zeitalter der angenommenen Veranwortung.“ Ein im Umbruch aller Werte befindliches Volk, das unter einer suchbaren Not leidet, bedarf einer von den Geistesführern verantwortlichen Regierung, die in einer ersten Kammer einen Helfer haben muß, der sie vor den Folgen der oft durch Wahlschwächen und Stimmungen beeinflussten Parlamentarismen schützen und die Stabilität der Regierungspolitik zu gewährleisten vermag.

Schlieflich ist noch zu betonen, daß es das Reich zu geben. Die Erfahrung seit dem 11. August hat zur Genüge die Unhaltbarkeit des Zustandes ergeben, daß im Reich und in Preußen von verschiedenartig zusammengesetzten und gerichteten Regierungen eine verlässliche Politik auf allen Gebieten gute Werte zu einer gemeinsamen Arbeit zu leisten Reich und Preußen hat den Konstruktionsfehler der Verfassung nicht anzuhängen vermocht. Es haben sich beifällig rennende, nicht einigende Kräfte gezeigt, die, zur Wohlgehohe, erste Gebote bedeuten. Das Verhältnis zwischen Reich und Preußen muß daher zu einer engen Gemeinschaft umgestaltet werden. Das braucht keine Veränderung der Selbstständigkeit und Eigenhaftigkeit der deutschen Länder zu bedeuten und soll sie nicht herbeiführen.

In keinem Lande Europas ist eine so mannigfaltige und oft geschichtlich gewordene Vielfalt der Menschen, ihrer Anschauungen und Gewohnheiten festzustellen wie in Deutschland. Schematisierung und Zentralisierung Deutschlands sind von einer Stelle aus würden sehr bald Gegenstände entstehen, von denen auf die Dauer eine wesentliche Schwächung des Reiches und damit eine Winderung der Stoffkraft des deutschen Volkes in seinem schwereren Kampf ums Dasein ausgehen würde. Dem Reich als der die deutschen Länder und Stämme umfassenden staatlichen Einheit muß das gegeben sein, was es als deutscher Gesamtstaat zur Führung seines staatlichen Lebens braucht. Alles andere sollte den Ländern und Stämmen verbleiben. Wird das Bedürfnis Reich-Preußen zweckdienlich geregelt, so ist ein Wachstum der Bedeutung der anderen Länder für das Gesamtdeutschland durchaus möglich und festzulegen.

Um diese Schicksalsfragen kommen wir nicht herum und wollen wir uns nicht mehr bezürnen. Ueber die Einzelheiten dieser Umgestaltung unserer Verfassung kann man streiten und verschiedene Wege suchen. Die Kraft zur Reform gewinnen wir nur, wenn wir von der Verantwortung vor Gott und Volk tief durchdrungen sind, die uns zwingt, das zu tun, was wir als richtig erkannt haben und wenn wir dabei nicht nach Parteivorurteilen und -nachteilen handeln, sondern nach dem

Die Noche der Veteranen: Die Regierung wurde „begraben“



Die Veteranen, deren Lager in Washington auf Befehl der Bundesregierung völlig zerstört wurde, hatten einen symbolischen Friedhof mit den Gräbern Hookers und anderer amerikanischer Regierungsführer angelegt. Selbstentweidung wurden die Gräber nach der Niederbrennung des Lagers nicht zerstört.

Fernseh-Übertragungen im Dienste der Landwirtschaft



Der amerikanische Landwirtschaftsminister
R. W. Dunlap beim Empfang der ersten
Fernsehübertragung

Das amerikanische Landwirtschaftsministerium läßt neuerdings durch den Rundfunk Fernsehfilme für Farmer übertragen. Der erste Film befaßt sich mit dem Colorado-Käfer und seiner Bekämpfung. Mit diesem Schritt der amerikanischen Verwaltung eröffnen sich ganz neue Wege für die Verbreitung wertvoller Kenntnisse.

Wort Bismarcks: „Der Staat will bedient, nicht bedient werden.“ Je tiefer in Unruhe, je schwerer in Not, je größer die Gefahr für Staat und Volk, desto selbstloser, aufopfernder und tapferer sei unter Dienen an Volk und Staat!

Nachdem der Reichsinnenminister seine Rede beendet hat, intonierte das Orchester, das den Widien der Zuschauer verheißt, in dem Raum hinter der Präsidententribüne Platz genommen hat, einen Satz der 4. Symphonie in E-Moll von Johannes Brahms. Dann ergreift

Reichsminister v. Papen

der das Eisenerz I. Klasse angelegt hat, das Wort zu einer Ansprache.

„Der Wert eines großen Gesehenswertes befaßt sich erst im Wandel der Zeiten. Was für den Augenblick geschaffen wurde, verbleibt über den Ablauf der Jahre hinweg für eine ganze Epoche lebendig, es erreicht seine Stärke auch unter völlig veränderten Umständen. Das gilt auch von dem Verfassungswert von Weimar, dessen Jahrestag zu begehen wir uns heute hier zusammengekommen haben. Das Deutschland von 1932 ist in vielen und erheblichen ein anderes als das von 1919. Die fasten nationalen Kräfte, die jetzt zum Durchbruch gekommen sind, lagen damals im Verborgenen — verachtet unter den Trümmern eines jüdischen Zusammenbruchs. Der Notwendigkeit, die Grundlage deutschen Lebens nach den Ueberlieferungen unserer Vorfahren und einer stolzen Geschichte und doch einem jungen selbstgeprüften Geschlecht angeschlossen zu erneuern, konnten die Gesäße unserer Verfassung vor 18 Jahren — einzig in seinen Stämmen — das ist nicht nur in seinen Stämmen, sondern auch in seinen politischen Gruppierungen den Weg zur Einigkeit finden mochte, das ist unser

Wunsch und unsere Hoffnung am heutigen Tage, und so bitte ich Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf, „Das in Deutschen Reich geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!“
Nach der Ansprache erhob sich die Versammlung und sang gemeinsam die erste und dritte Strophe des Deutschland-Liedes. Etwa 10 Minuten später erhebt der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers und der hohen Generalfität vor dem Reichstag. Draufende Hochrufe erschallen,

Offensive des Zentrums

Schroffe Antwort des „Angriff“

Berlin, 11. August.

Reichsminister v. Papen empfing am Donnerstag nachmittag 17 Uhr die Vertreter des Zentrums, den stellvertretenden Parteivorsitzenden Foss und den württembergischen Staatspräsidenten Volz, in der Reichstagskammer zu einer etwa einstündigen Aussprache. Über die Stellungnahme der Vertreter des Zentrums wird uns mitgeteilt:

Das Zentrum müsse ab sofort klare Verantwortlichkeit verlangen. Dazu gehöre die offene und volle Mitverantwortung der Nationalsozialistischen Partei. Es sei selbstverständlich, daß dabei die strikte Einhaltung verfassungsmäßiger Wege und Methoden gewährleistet und die neue Reichsregierung die Lokale Zusammenarbeit mit der Volkvertretung wollen und pflegen müsse. Alles andere führe notwendigem und Abwege und zu Experimenten, die mit der Verfassung nicht mehr zu vereinbaren seien. In solchem Zusammenhang sehe die Zentrumspartei auch die gegen die frühere preussische Regierung ergriffenen Maßnahmen der Reichsregierung, und sie müsse es ablehnen, für die Folgen auch nur nachträglich die Verantwortung zu übernehmen.

Wenn aus dieser Betrachtung ergäbe sich bereits die Unmöglichkeit einer weiteren Grenzlinie des gegenwärtigen Reichskabinetts, da ihm die Grundlagen und Voraussetzungen zu einer vertrauensvollen gesicherten und erfolgreicheren Arbeit durchaus fehlten. Die Zentrumspartei werde sich positiv verhalten, jeder Lösung gegenüber, die unter Ausschluß jeder Parteidiktatur den beiden Grundgedanken der klaren Verantwortlichkeit und des verfassungsmäßigen Weges entspreche.

Von zuständiger Stelle lehnte man eine Stellungnahme zu dieser Auslassung ab. In unrichtigen Kreisen erklärt man jedoch — falls es einer solchen erneuten Erklärung überhaupt noch bedürfte —, daß der hier zum Ausdruck kommende Standpunkt der tatsächlichen innerpolitischen Lage in keiner Weise gerecht werde. Sie laufe demzufolge auch der einzig möglichen Folgerung einer von den Parteien unabhängigen Regierung, die der Reichspräsident aus dieser Situation gezogen habe, strikt zuwider. Was Preußen angeht, so sei es nicht nur das Recht, sondern die verfassungsmäßige Pflicht des Preussischen Landtages, einen Ministerpräsidenten zu wählen, und in dem Augenblick, in dem diese Wahl erfolgt sei, sei die Verantwortlichkeit des Reichskabinetts für Preußen automatisch beendet. Was das Reich angeht, so verlange die innerpolitische Lage gerade im Hinblick auf das Ergebnis der Reichstagswahlen getreulich die Führung durch eine von der verfassungsmäßigen Initiative des Reichspräsidenten eingesetzten Reichsregierung, und es sei Sache der Parteien, ob sie im Reichstag mit dieser Regierung zusammenarbeiten wollen oder nicht.

Der „Angriff“ fordert erneut die Regierungsführung für Hitler

Berlin, 11. August.

Der „Angriff“ schreibt am Donnerstag u. a.: „Nach einmal sei an dieser Stelle mit aller Schärfe herausgestellt, daß der Nationalsozialismus heute ein Recht darauf hat, die Regierungsführung in die Hand zu nehmen und daß er nicht in der Lage ist, irgendeine Verantwortung zu übernehmen, wenn er nicht die in Kurs der

die Hände erheben sich, zwischenbüch führt man Gruppen „Freiheit“ rufen. Der Präsidentenmarsch erlingt. In altgewohnter Weise prüft das militärische Auge des Reichspräsidenten die Ausrichtung der Truppe. Unter den Klängen des Deutschlandliedes schreitet der Reichspräsident die Front ab. Dann bestiegen er und sein Gefolge die bereitstehenden Kraftwagen. Unter dem Jubel und den Hochrufen der Massen vollzieht sich die Abfahrt nach der alten Reichstagskammer.

Regierung bestimmen kann. Das ist so selbstverständlich und logisch, daß es eigentlich überflüssig sein sollte, es immer wieder zu betonen. Aber bürgerliche Unerschämtheit glaubt noch immer, von uns verlangen zu können, daß wir irgendwelche nebenamtlichen Ministerien übernehmen, aber auf die Regierungsführung verzichten sollten. Das kommt — zum Hundertsten Male sei es gesagt — niemals in Frage. Entweder man betraut Adolf Hitler mit der Führung der Regierung oder die Nationalsozialistische Partei richtet sich gegen die Reichsregierung, den Reichstag und gegen die Regierung aufzunehmen. Ein Mittelweg gibt es nicht.“

Dr. H. Berlin, 11. August.

Das Stadium der Bemühungen zur Regierungsbildung wurde am Donnerstag am deutlichsten durch eine von maßgeblicher Seite erfolgte Mitteilung gekennzeichnet. Darin heißt es nachdrücklich, daß der Reichspräsident an dem Gedanken des Präsidialkabinetts unbedingt festhält, also an der schon von der bisherigen Regierung befolgten Linie, die sich von den Parteien distanziert. Das bekräftigt unsere Auffassung, daß mindestens in diesen Tagen, in denen das Schwerkrieg der Verhandlungen beim Reichsminister v. Papen beruht, die Möglichkeiten einer Umgestaltung der jetzigen Reichsregierung auf der Grundlage des Präsidialcharakters sehr ernsthaft zur Debatte stehen.

Die gegenwärtigen Besprechungen v. Papens sind informativer Art. In dieser Weise suchte der Kanzler sich bereits am Mittwochabend in der Unterredung mit Eugen Berg über die disziplinäre Auffassung zu orientieren. Wichtig galt die Aussprache mit dem Zentrumsführer Foss und Volz vom Donnerstag nachmittag der Unterrichtung über die Einstellung der Zentrumspartei. Wir erfahren dazu, daß diese Aussprache eine Stunde dauerte. In ihr wird auch die Rede gekommen sein auf die am Donnerstag vom Zentrum in der Preusenfeste ergriffene Initiative. Die preussische Zentrumspartei hat die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen zu einer Besprechung über die Wahl eines preussischen Ministerpräsidenten und über die Bildung einer preussischen Regierung eingeladen.

Am Donnerstagabend wurde bekannt, daß Adolf Hitler am Freitag vom Reichsminister empfangen wird. Ein Termin dafür nicht angegeben. Anschließend wird nach unseren Informationen der Reichsminister den Reichspräsidenten über den Stand der Besprechungen informieren. Im weiteren Verlauf des Freitags wird dann Hindenburg selbst noch eine Aussprache mit Hitler haben. Hitler, Goebbels und andere nationalsozialistische Führer wollen noch am Donnerstag in den bairischen Bergen.

In den Abendstunden des Donnerstag enthielt eine parteioffizielle Mitteilung des Zentrums nähere Angaben, wenn auch in vorsichtiger Form, über die Auffassung des Zentrums. Darin wurde besonders zum Ausdruck gebracht, daß die Zentrumspartei sich positiv jeder Lösung gegenüber verhalten werde, die unter Ausschluß jeder Parteidiktatur den beiden Grundgedanken der klaren Verantwortlichkeit und des verfassungsmäßigen Weges entspricht. In politischen Kreisen wurde der Frage alsbald

Rückkehr zum Boden — auf neuen Wegen! Mit einer Mark fängt man an!

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die nachfolgenden Berichte erzählen von Menschen, die den Kopf nicht sinken lassen und sich neuen Lebensraum auf neuen Wegen erkämpfen.

Der deutsche Seidenbauer

Ein Brief gelangt in das staatliche Institut für Seidenraupenzucht in Geisenheim. „Bitte senden Sie mir, gut verpackt, ein Paketchen Seidenraupenpeter, ein Gramm zu 50 Pfennigen.“

Wird ein solcher Brief, sondern viele laufen täglich in dem staatlichen Institut ein: heute bereits gibt es nach kurzer Entwertung rund 20 000 Seidenbauer in Deutschland! Sie fangen alle mit kleinsten Summen, durchschnittlich mit einer Mark, an...

Ein Stübchen Land gehört freilich dazu, mittlerer Boden fruchtbar — wenn er etwas mehr anlegt, keine Stränder. Der Land fragt: „Scheiden denn die Maulbeersträucher bei uns ebenso gut wie in Frankreich oder Italien?“ — Der Sachmann erwidert: „Weißer sogar! Denn in Deutschland grünen die Stränder beinahe doppelt so lange wie in besseren Ländern!“

Und dann befaßt sich der Seidenbauer, der nur geringe Vorkenntnisse zu besitzen braucht, bei dem staatlichen Institut Seidenraupenzucht. Da auch der Staat sich — übrigens erst seit kurzer Zeit — klar für den deutschen Seidenbau einsetzt, wird in Geisenheim und auch anderswo vorbildliche Arbeit geleistet. Hier werden Gelbbäuer aus Ungarn und Weißbäuer aus dem Kaukasus, befreit aus den Eiern weiblichen Raupen, in Zucht bezogen, freigelegt aus den Eiern weiblichen Raupen, die wiederum die Stammeltern der deutschen Seidenbauer bilden. Mikroskopisch untersucht man die Schmetterlinge, sondern die beste Rasse aus, und dann erst werden sie zur Zucht zugelassen. Die Eier werden gezogen, durchgesehen und wieder mikroskopisch untersucht, so daß nur beste Raupen zu den Seidenbauern abgegeben wird. Jetzt erhebt der Seidenbauer seine Raupen, legt sie in Kästen, füttert sie und bettet sie um. Nach 30 Tagen ungefähr verpuppen sie sich, bilden den Seidenstock, und der Seidenbauer muß acht geben, daß jede Raupe in dem Kasten eine richtige Spinnblüte hat.

Nit das Spinnstüpf fertig, so faltet der deutsche Seidenbauer die Kokons zu einer großen Kapselkugel in Cello, die für kurze Zeit als Eigentum und Selbsthilfe der deutschen Seidenbauer eröffnet worden ist. Ein Lieberkühnen Fabrikgebäude in Cello wurde zur Verfügung gestellt, Kapselkugeln aufgestellt, und jetzt lagern dort Tausende Allogramm deutscher Seide, die — sogar nach dem japanischen Seidenhandelsgesetz an Seidenbarkeit, Weichheit und der ausländischen Seide gleichkommt,

se in bezug auf Erziegeligkeit des Kokons sogar zum Teil übertrifft.

Wir führen Jahr für Jahr Maßprobe im Werte von 400 Millionen Mark ein! Diese rühmliche Ziffer beweist, welche beruflichen und volkswirtschaftlichen Möglichkeiten der deutsche Seidenbau bietet. —

Wir bauen deutschen Zaba!

Weiß man, daß in Deutschland auch mit ganz geringen Mitteln jetzt deutscher Zaba mit ausgezeichnetem Erfolg gebaut werden kann? Vor einem Jahre ungarisch wurde in Weizenreisend — sondern nur 2 Pfennig — Zaba verkauft. Auf diesen Vertriebsfeldern macht man hier den deutschen Zaba von Monat zu Monat leistungsfähiger und rentabler!

Die Zabaflanzung ist ein ebenso bodenwertiges wie empfindliches Gewächs. Sie braucht jedoch ein südliches Klima, keine brennende Sonne — sondern nur ein großes Maß von Wärme! Auf den Vertriebsfeldern hat sie die besonders für das deutsche Klima geeignete Zabaflanzung so entwickelt, daß sie auf deutschen Boden jetzt ausgezeichnet gedeiht. In Süddeutschland, in der Pfalz, aber auch teilweise in Norddeutschland, gibt es heute bereits ausgezeichnete deutsche Zabagebiete, und der deutsche Zaba baut wächst von Monat zu Monat.

Bei der Herstellung deutschen Zabaflanzens bestand bisher eine besondere Schwierigkeit: es gelang nicht, in Art und Farbe richtigen Zaba für die Decker zu züchten. Das Forschungsinstitut hat jetzt eine eigene deutsche Deckerflanzung mit Hilfe zahlloser Kreuzungen geschaffen, so daß auch hier im Aussehen und Geschmack keine Schwierigkeit für die deutsche Zaba mehr besteht.

Das Schwerkere war bisher die Herstellung deutschen Zigarettenzabes. Auch diese Schwierigkeit ist überwunden, und der deutsche Zaba, der mit geringem Anlagekapital, aber einiger Erfahrung beginnt, die durch Lehrkräfte unterstützt werden kann — hat einen Beruf, der Ausblick für die Zukunft bietet.

Der deutsche Urwaldbauer

Diesen Beruf allerdings können ohne einige Vorkenntnisse nur ganz junge Menschen beginnen, die sich zunächst einmal als Heizer oder sonst irgendwie bis nach Südamerika durchschlagen. Aber das ist recht schwierig, obwohl es überraschend viele versuchen.

Man muß schon Eiferhartes mitbringen, das für die Ueberfahrt und nach ein Ende beizet reicht. Dann kann man deutschen Urwaldbauer in Südamerika — in einem fast rein deutschen Gebiet — werden. Bis vor einiger Zeit standen die deut-

lichen Auswandererberatungsstellen auf dem Standpunkt, daß jeder Auswanderer ohne sehr erhebliche Mittel dringend abzurufen sei. Dieser Standpunkt hat sich geändert: die Reichsregierung ist mit der brasilianischen Regierung in Verbindung getreten, und man hilft sich gegenseitig, deutsche Urwaldbauer in dem Südtropenland, an der Grenze von Paraquai, anzuführen — dort, wo bereits ca. 100 000 deutsche Urwaldbauer leben. In Rio oder Sao Paulo erhält der deutsche Auswanderer von der brasilianischen Regierung Land — das er nie gesehen hat. Aber eine deutsche Stelle berät ihn, was für ein Stück Land er nehmen soll. Und auf der Fahrt in den Urwald, die Tage, oft sogar Wochen dauert, begleitet ein deutscher Ueberlebender die Kolonne der neuen Urwaldbauer, hilft ihnen, die ersten Säulen zu errichten, leitet sie, die Urwaldbauer führen und die ersten Säulen in die jungfräuliche Erde streuen. Monatslang bleibt er in jeder neuen Anstellung, begleitet die Kinder, die auf dem schmalen Urwaldband — drei oder vier auf einem Pferd — in fumbelndem Ritt zur deutschen Dorfstraße reiten.

Diese Ziehung auf neuem Boden bedingt ein schweres, hartes Leben — aber sie gibt dem Flüchtigen die Genugtuung, sich durchsetzen zu können und — wie die Laifachen leben — deutsche Kultur im fernem Urwald Brasiliens (soweit zu beobachten, daß sogar eine eigene deutsche Dichtung unter den deutschen Bauern im brasilianischen Urwald entstanden ist! Ein Wunder geht auf die Ziehungsschule...

In den letzten Monaten sind in Deutschland eine Anzahl Ziehungsschulen aus dem Boden gewachsen. Es bestand die Notwendigkeit, für Tausende junger Menschen, die Wochen und Monate im freiwilligen Arbeitsdienst verbracht hatten und nun zur Ziehung drängten — Vorkenntnisse zu schaffen.

Zwei dieser Ziehungsschulen in Norddeutschland nehmen ausschließlich junge Mädchen auf, die aus der Stadt kommen und Ziehung werden wollen. Wie haben sie kein Geld — nur den letzten Willen, bodenständig zu werden! Und in harter Arbeit wird hier eine Generation neuer deutscher Bäuerinnen erzogen. So lernt sie z. B., daß die Ziehungsbäume — früher ein Nebenberuf der Bäuerin — heute ein Hauptberufszweig landwirtschaftlicher Ziehung geworden ist, sie befragt, daß der Säuberer ein großes und liches Beruf im Ziehungsbau — eben so Ziehungsbau wie eine Stadtwohnung braucht. Sie lernt zapfen vom Morgenrauh bis in die Nacht.

Aber die Städtlerin lernt auch den Geist des deutschen Bauernmenschen begreifen, der mit der Mechanisierung, mit einer „Landwirtschaft am laufenden Band“, nichts zu tun hat! Die ersten dieser jungen Mädchen sind von der Schule in die Ziehung gezogen und haben sich bewährt.

Es sind wirklich neue deutsche Bäuerinnen, die den Stadtgeist, den sie mitbringen, mit dem Bauerngeist, den sie begreifen, zu einem Ganzen vereinen und neuen deutschen Leben — auf neuen Wegen schaffen wollen.

Hitler erbt morgen in Berlin

(Erbsitzer Eigenberichter)
Berlin, 12. August.

Wie wir erfahren, liegt bisher noch keine Nachricht über ein Eintreffen Hitlers in Berlin am heutigen Freitag vor. Infolgedessen kann heute auch der Empfang Hitlers beim Reichstagsler nicht stattfinden. Es ist anzunehmen, daß Hitler am Sonnabend mit dem Kanzler und möglicherweise auch mit dem Reichspräsidenten die vorgesehenen Besprechungen haben wird.

die Schelle umgehängt, man sah hierin den bereits im Laufe des Nachmittags beim Zentrum unterstellten Versuch, auf eine Koalitionsregierung im Reich hinzuwirken. Von deutschnationaler Seite erschien am späten Donnerstagsabend noch ein Artikel des Professor Dr. Profius, in dem zu diesen Tendenzen beim Zentrum darauf hingewiesen wurde, daß sie in den Parlamentarismus zurückzuführen. Es komme jedoch auf sachliche Arbeit an zum Besten des Staatsanbaus, die von Persönlichkeiten geleitet werde. In den Formulierungen dieses deutschnationalen Artikels tritt im übrigen nochmals hervor, daß die Deutschnationalen die weitere Entwicklung noch vorfristig abwarten, jedoch immerhin ihre besondere Zuneigung zu einem Präsidialkabinett zu erkennen geben.

Pressepiegel

Zu der Initiative des Zentrums in der Frage der Regierungsumbildung nehmen nur wenige Blätter ausführlich Stellung. Der „Sozialanzeiger“ sagt: Dadurch sei eindeutig gemacht, daß das Zentrum den Gedanken eines unparlamentarischen Präsidialkabinetts zu sabotieren versuche, und stattdessen den Rückfall in parlamentarische Koalitionsverfahren wünsche.

Die „Germania“ weist auf die Verlautbarung aus unterrichteten Kreisen hin, in der gesagt wird, daß die Reichsregierung auch hinsichtlich von den Parteien und dem Parlament unabhängig sein müsse, und meint, daß diese Formulierung zumindest in der geforderten Unabhängigkeit vom Parlament mit dem klaren Sinn und den Grundbestimmungen der Verfassung nicht in Einklang zu bringen sei. Von dieser Formulierung wird jedenfalls die konsequente Faltung der Zentrumspartei wohlweislich ab.

Die „Dörferzeitung“ spricht von gefährlichen Zentrumspänen.

In den „Mitteilungen“ des DNB schreibt klar Kurs des Zentrums umlagert, die Erklärungen würden in die volle Verantwortung mit beschränkter Wirkungsmöglichkeit bringen, um sie und ihre in der Staatsführung unerfahrenen Führer in dieser Situation zu verdrängen. Aus der Sorge um die Zukunft der nationalen Bewegung müsse man sich vor diesem Zentrumsspiel hüten.

Das „Berliner Tageblatt“ spricht von einem klaren Kurs des Zentrums und sagt, die Erklärungen würden bei der weiteren Erörterung der Regierungsbildung stark ins Gewicht fallen, da ohne die Stimme des Zentrums keine Regierung verfassungsmäßig existieren könne.

Unter der Überschrift „Das Gebot“ schreibt die „Alltägliche Volkszeitung“ zu der bevorstehenden Regierungsbildung u. a.: Die Nationalsozialisten müssen an die Verantwortung. Sie dürfen nicht entweichen. Alle Handlungen der nächsten Tage müssen unter dem Gesichtspunkt vollzogen werden, daß die Nationalsozialisten auf Grund des Wahlergebnisses zur Verantwortung herangezogen werden, und es ist nur billig, daß sie in einer verfassungsmäßigen Regierung nach Maßgabe ihrer Mandatsstärke vertreten sind. Die stärkste Partei braucht dabei nicht den Kanzler zu stellen, wie noch zuletzt bei Brüning der Fall gewesen. Vor allem aber ist notwendig, daß man die Nationalsozialisten an die Ministerien läßt, bei denen sie am ehesten den Nachweis ihrer Befähigung in den Dingen erbringen können, die zu bessern sie so ausdrücklich versprochen haben. Man sollte also nicht zögern, ihnen vor allem das Finanzministerium, das Wirtschaftsministerium und das Arbeitsministerium zu geben.

Ein unerhörtes Urteil

Litauen bekommt Recht

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Ständige Internationale Gerichtshof hat am Donnerstagsvormittag eine Entscheidung in der Memelland-Festsetzung, die in den hauptsächlichsten Punkten zugunsten Litauens ausgefallen ist. Mit 10 gegen 5 Stimmen hat der Gerichtshof entschieden, daß

1. der Gouverneur des Memelgebietes das Recht hat, den Präsidenten des Direktoriums in besonderen Fällen abzusetzen;
2. daß die Absetzung des Präsidenten des Direktoriums nicht die Aufhebung der Funktionen der übrigen Mitglieder des Direktoriums in sich schließt;
3. daß die Absetzung des Präsidenten ordnungsgemäß ist;
4. hat der Gerichtshof festgestellt, daß die Zusammenfassung des Direktoriums Simitis ordnungsgemäß war, daß aber
5. die Auflösung des Memelländischen Landtages am 22. März 1932 nicht ordnungsgemäß war.

Dr. H. Berlin, 11. August.

Die Entscheidung des Haager Gerichtshofes im Memellandstreit wird in Berliner politischen Kreisen als durchaus

unerhörtes und als ein typisches Kompromiß-Urteil, das „halb und halb“ ausfällt, angesehen: Von den sechs Punkten des Haager Spruches geben zwei dem Memelland recht, und drei Litauen. Die Entscheidung über den Spruch ist mit 10 gegen 5 Stimmen ausgefallen, wobei die Minderheit außer dem deutschen Botschafter Prof. Schücking aus weiteren namhaften Juristen von internationaler Aue besteht. In Berliner Kreisen bemerkt man, daß diese fünf Juristen in ihrer Minderheitsmeinung nachstehend dem deutschen Standpunkt, der auch der des Memellandes ist, beitreten, während die Mehrheit der 10 übrigen Richter nicht völlig eindeutig den ganzen Streitfall klargestellt habe. Man muß sich erinnern, daß der Memellandstreit von Anfang an lag für das Memelland. Die Haager Entscheidung tritt nicht dem einfachen Gedankengang bei, den jedermann haben mußte, als endlich nach langem Zögern während des Konfliktjahres die vier Unterzeichnermächte des Memellandvertrages (Frankreich, England, Italien und Japan) die Klage im Haag einreichten — man kann doch wohl vermuten, daß die Signaturländer das erst getan haben, nachdem sie von der Unrechtmäßigkeit des litauischen Vorgehens weitgehend überzeugt waren.

Neues vom Tage

Anlässlich der offiziellen Aufnahme der Präsidentschaftskandidatur hielt Hoover eine große Programmrede, in der er für unverminderte Schutzsollte und für die Beibehaltung der verstaatlichten Postkommunikation eintrat, jedoch eine Erhellung der Schandflecken in Aussicht stellte, falls Amerika Abhängigkeitspositionen für landwirtschaftliche Erzeugnisse gewährt würden.

In einer amtlichen Verlautbarung zu den bevorstehenden französisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen heißt es, daß es Frankreich nur auf den Abschluss eines neuen handelsvertrages ohne Nebenwege antomme.

In amtlichen Kreisen Madrids verlautet, daß der Aufstand zusammengebrochen ist. In Sevilla haben linksradikale Elemente zwei Kirchen, ein Zeitungsgelände und das Zentralgelände in Brand gesetzt. General Canario wurde bei Huelva festgenommen.

Im bayerischen Oberlande umweilt Garmisch fürzte ein Gefährlichkeitskommunismus einen Zielhang 20 Meter tief hinab. Eine Person wurde getötet und sechs schwer verletzt.

In einem großen Hotel an der Riviera wurde ein sensationeller Fundeinsatz verübt. Dem Diebe lief ein Koffer mit Schmuckstücken im Werte von 70000 Pfund Sterling in die Hände.

Der berühmte deutsche Scherhund Rintintin ist während einer Aufnahme in Hollywood eingegangen.

22 Mädchen in einen Bach gestürzt

Am Donnerstagsvormittag wollte eine Münchener Schülerinnengruppe am Leinbach-Steig bei Jochenau eine photographische Aufnahme machen. Die Schülerinnen stellten sich auf dem alten Steig auf, der die Verfassung nicht tragen konnte und einfiel. 22 Mädchen stürzten in den Bach. Die meisten wurden sofort in den Bach hineingeworfen, wobei drei von ihnen besonders schwere Verletzungen erlitten. Sie wurden sofort in das Krankenhaus gebracht. 19 Mädchen erlitten leichtere Verletzungen.

Geisteskranker verliert ein berühmtes Bild im Louvre

Auf das berühmte Bild „Angelus“ von Michelangelo, das seit 1910 im Louvre hängt, wurde in den Nachmittagsstunden des Donnerstags von einem Geisteskranken ein Anschlag ausgeführt. Der dienhabende Wächter sah plötzlich einen Mann mit geizigem Messer auf das Bild losgehen, und noch ehe es ihm gelang, dazwischenzutreten, hatte der Unbekannte der Leinwand mehrere Schüsse beigeschossen. An der Wunde der Leinwand mehrere Schüsse beigeschossen. An der vollständigen Zerstörung des Kunstwerkes konnte er jedoch gehindert werden. Im Nachhinein erklärt man nichtbestimmte, daß das Bild wieder hergestellt werden kann, da die Hauptschnitte zwischen den beiden Personen hindurchgehen.

Der Anhaltische Ministerpräsident Freiherr und der Braunschweigische Minister Klages haben auf Grund einer Aussprache eine Erklärung an den Reichstagsler gefasst, der gegen den Unternehmungsabbau durch die Vorverordnung vom 14. Juni protestiert wird. Mecklenburg-Schwerin hat sich diesem Schritt angeschlossen.

Erfolge und Misserfolge in Los Angeles

Los Angeles, 11. August.

Die deutschen Voger zumeit erfolgreich. Hjalmar gewann gegen den Franzosen Nicolas, während Karz und Kojlaas die Winternis einer Niederlage spüren mußten. Beide unterlagen sehr knapp nach Punkten, und zwar Kojlaas im Schwergewicht gegen den Kanadier Naugab und Karz im Leichtgewicht gegen Stevens-Schäferlin. Im Weltgewicht lieferte Gumpo einen großen Kampf. Er gewann gegen den vorzüglichen Dänen Jensen klar nach Punkten. Im Leichtgewicht unterlag der Europameister Bianchi dem Schwedischen Siebens überaus nach Punkten. Der deutsche Fliegen- und Mückenflieger Spannager mußte dem schwer zu bezwingenden Amerikaner Solica einen knappen Punktsieg überlassen, der für ihn bereits das Ende bedeuten dürfte.

Die Ruderer doch noch im Endlauf. In den Hoffnungsläufen der Ruderer war Deutschland am Donnerstags erfolgreich. Sowohl unter Vierer mit Steuermann als auch der Vierer ohne Steuermann und endlich der Doppelzweier qualifizierten sich für die Entscheidungsrunde. In die Ruderer wieder ganz gesund zu sein, denn er ruderie mit Bügel ein hervorragendes Rennen.

Sietas übersteht den Vorlauf. Im Verlauf des 200-Meter-Brustschwimmens wurde der Hamburger Sietas mit 2:46,7 Zweiter hinter dem in olympischer Rekordzeit sitzenden Japaner Soite. Die gleiche Zeit brauchte dessen Landsmann Tsuruta im ersten Vorlauf, der den Philippiner Moladwin und den Franzosen Caronnet hinter sich gelassen hatte. Der bisherige Rekord hatte auf 2:48,8 gestanden. Im dritten Vorlauf wurde Suomen hinter Soite (Philippinen) nur Zweiter. Der vierten Vorlauf sollte Meinigob (Schweden) vor Nakahara (Japan).

Amerika gewinnt abermals eine Goldmedaille. Nummer wurde auch das Segeln der Starbootklasse zu Ende geführt, das mit einem Siege der Amerikaner endete. Gray-USA, mit dem Boot „Jupiter“ belegte den ersten Platz vor dem Franzosen Tremontaine und dem Engländer Haffel auf Job, die zusammen auf den zweiten Platz kamen. Dritter wurde der Holländer W. Maas mit dem Boot „Soland“.

Französischer Sieg in der Pressurprüfung. Die erste Prüfung im Steilen ist jetzt abgeschlossen worden; sie brachte einen Sieg des Franzosen Selage vor Marlon-Franzose und Zulle-USA. Der Schwede Sandström schloß sich durch den Wiederdruck benachteiligt und hat Protest eingelegt. Bei der Bewertung des Ergebnisses muß festgestellt werden, daß unsere deutschen Reiter hier auch Erfolgsaussichten gehabt hätten.

Ergebnis des Hoffnungslaufs im Vierer ohne Steuermann: 1. Deutschland (Miechita) 7:17,2, 2. USA 7:18,2, 3. Kanada 7:20.

Das Ergebnis des Gerätefunkampfs: 1. Italien 5418,5 Punkte, 2. USA 5222,75 P., 3. Finnland 5097,75 P., 4. Ungarn 4656,5 P., 5. Japan 4020 P. Die Einzel-

sieger des Fünfkampfes waren: 1. Norwegen 1406,25 P., 2. Belgien 1349,25 P., 3. Schweden-Finnland 1345,75 P., 4. Lettland 1344 P., 5. Ungarn-Finnland 1343,75 P., 6. Dänemark-USA 1326,75 P. Im Reckturnen wurde Olympiasieger Wikste-USA, mit 65 P., vor Schweden-Finnland 54,2 Punkte, Lettland-Finnland 54,1 P., im Verb-Zelle-Turnen siegte Belgien mit 57,2 P., vor Dänemark-Finnland 56,5 P., Dänemark-USA 55,7 P.

Der Schweizer Turner Metz, der sich durch seinen zweiten Platz in den Freübungen benachteiligt gefühlt hatte und daher auch bereits an den weiteren Übungen nicht teilnahm, hatte über einen Schiedsrichter abtätliche Verhörungen gemacht. Da er sich weigerte, diese zurückzunehmen, wurde er nunmehr disqualifiziert.

Die Vorläufe des 1500-Meter-Krauschwimmens. In den Vorläufen des 1500-Meter-Krauschwimmens siegte im ersten Vorlauf der Japaner Kitamura in 19:55,2 vor dem Amerikaner Grando und dem Franzosen Paris. Den zweiten Vorlauf gewann der Amerikaner Griffith vor Nishigarde-Japan und Charlton-Australien.

In den vier Vorläufen des 400-Meter-Damen-Krauschwimmens qualifizierten sich: Cooper-England, Forbet-USA, Helen Madison-USA, Philippen-Braun-Holland, Night-USA, Overhoff-Holland, Mantal-Schäferlin, Anderson-Dänemark, But-Australien.

Fußball-Punktspiel 1. FC. Nürnberg-DM. Fürth 4:3

Nur noch Hilde Krabwinkel im Damen-Einzel v. Gramm schlägt Len in 5 Sätzen

Im Damen-Einzel wurden die vier Damen der Vorkämpfrunde bereits festgestellt: Hilde Krabwinkel gegen Frau Goueraue-Holland, Hrl. Rado-Schweiz und Frau Adamoff-Frankreich. Hrl. Krabwinkel hatte am Donnerstag Frau Schomburg mit Gegen, die sie 6:4, 6:3 auskugelten konnte. Ueberrauschend glatt ging Hrl. Korn-Deutschland gegen die Französin Adamoff 1:6, 3:6 ein.

Im Herren-Einzel sind erst zwei Spiele beendet: Hilder habe sich für die Achtelfinale der australische Davis-Cup-Spieler Hopman und Bouffus-Frankreich qualifiziert. Hopman schlug den Franzosen Peret sehr sicher in einem außerordentlich schönen Spiel schon in drei Sätzen 6:2, 5:2, 6:3. Auch der Sieg des Franzosen Bouffus stand gegen Rogera-Frankreich nie in Frage. Gromm gewann die beiden ersten Sätze und führte im dritten Satz bereits 5:4, verlor dann aber den Ausschlag und den entscheidenden Satz mit 8:7. Den vierten Satz verlor der Hannoveraner 2:6. Im letzten Satz führte von Gromm bereits 8:0, als der Engländer anbot und selbst mit 4:3 in Führung ging. Alles glaubte schon an ein verlorenes Spiel des Deutschen, als dieser sich mit glänzendem Rückspiel und sehr guten Stoppschlägen die nächsten vier Spiele und damit Satz und Spiele holte.

Die Grochwisse: Herren-Einzel: von Gramm-See 6:4, 6:3, 5:7, 2:6, 6:4, Rado-Schweiz-Prunk-Holländer 5:7, 6:3, 6:1, -Schweiz-Doppel: Rado-Schweiz-Prunk-Holländer 6:3, 13:11, Adamoff-Hopman-Friedländer-De. Dessari 6:4, 6:5, 6:4, Kuchall-See-Weine-Nourne 6:2, 6:5, Korn-M. Metz-Genrotin-Feret 7:5, 6:4, Krabwinkel-Gramm-Deutsch-Rudolfjevic 6:4, 6:4, Cepaar Schomburg-Erit-Bohda 6:4 6:1, Whiting-Fall-Hughes-Sander-Jaenede 6:2, 6:0.

Zum Europacumbflug 1932 sind 42 Teilnehmer in Berlin-Flachen, dem Schauplatz der technischen Verrichtung des Wettbewerbes, eingetroffen. Die Wettbewerbsgegenstände des Messerschmidts-Flugzeugbau (Augsburg) sind infolge der Todesfälle der letzten Tage beschlagnahmt abgepfert worden und fallen daher aus. Seit hier bisher die Teilnahme von 14 deutschen Piloten und 9 französischen Piloten. Fast vollständig ist die Mannschaft Italiens. Von den acht gemeldeten Maschinen sind sieben in Staaten eingetroffen. Von Italien sind fünf Wettbewerbsmaschinen anwesend, von der Schweiz zwei und von der Tschechoslowakei vier. Durch den Ausfall sämtlicher Messerschmidts-Maschinen wären auch die Piloten des vorjährigen Wettbewerbes Wortz und Vog aus dem Rennen gefallen, doch durch das Entgegenkommen von Gll. Weinborn ist es gelungen, den zweifachen Sieger des Europacumbfluges Merzj doch noch die Teilnahme zu ermöglichen. Gll. Weinborn hat in vorbildlichem Sportgeist ihre Punkte 66 64 dem bedürftigen Piloten zur Verfügung gestellt. Sie selbst hat damit auf ihre unerschütterlichen Chancen verzichtet. Ebenfalls war es möglich, Vog, der bei dem Europacumbflug 1930 als Zweiter endete, noch eine Maschine zur Verfügung zu stellen. Durch das Ausbleiben des Alpenfliegers Steg 1 wurde für Vog eine Kleinm 82 32 frei.

Deutsche Siege in der Europa-Vermeißerfahrt. Im dritten Lauf der Europa-Vermeißerfahrt für Motorräder, das bei Turin auf der Straße Turin-Moncenio mit einer Höhenifferenz von 1434 Meter ausgetragen wurde, siegte in der Salbittlerklasse der Münchener Geschwilm (Rudge) mit 18:09, womit er den Streckenrekord (22,1 Kilometer) um fast 2 Minuten verbesserte. In der 350er-Klasse kam in m 1:09-München (Porton) zu einem Siege. Er fuhr mit 18:55,2 den dritten Platz des Tages. In der Seitenwagenklasse siegte der Münchener Märlis (Victoria) in 19:00,4 ganz überlegen gegen die beiden italienischen P.M.B. Gahrner Magnotto und Bussa durch.

Geschäftliche Mitteilungen

Telegramm an die „Nachrichten“: Vacuum-Presselienfist bittet durch uns um Aufnahme folgender Meldung: „D. X“ von Bremen kommend, geht Freitagmorgen 4:30 Uhr nach Hamburg über. Hamburg und Holtenauer auf der Elbe zu Wasser und an Land im Parkhafen Generaldirektor. Vertreter der Deutschen Vacuum-Tag - Verstecker von Garbohle-Modell. - Veranlasser für Schiffstellung und Leitung sowie Pressevertreter ersten Empfangsabend in Hamburg. Die Vacuum-Organisation (Garbohle-Modell) hat beauftragt für das Flugschiff auf allen Gassen und für alle Fabriken in drei Weltteilen die Betriebsleistungen und Schmiermittel (Garbohle-Modell) bereitgestellt. Gebrüder Heumann“

In den Schaufenster
Mühlenstraße:
**Wohnungs-
Einrichtung:**

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafraum
Küche
Dienstmöbel
für zusammen
Reichsmark 2800.-

J. D. Freese
Mühlenstraße 3 u. 4

Alleinverkauf des Verbandes
Möbel
Deutscher
Gerätarbeit

Butter billiger

Feinste schleswig-holsteinische Pfd. 1.20
Molkereibutter Pfd. 1.20
Allerfeinste schleswig-holsteinische
Marken-Butter Pfd. 1.28

Unsere Teebutter Pfd. 1.34
Auf alle Waren unseren bek. Rabatt

Butter- Groß- Hammonia
Größtes Butterspezialgeschäft
Deutschlands
Verkaufsstelle: Oldenburg,
Lange Straße 32

Großer Vorrat

an
Prima Ochsenfleisch pro Pfd. 60 ¢
Prima Kalbfleisch pro Pfd. 65 ¢
Prima Hammelfleisch pro Pfd. 70 ¢
Prima Schweinefleisch pro Pfd. 75 ¢

Schlachtereier Wilh. Löwenstein
Briesenstraße 11 - Fernruf 2372

**Bestellung auf Mio-Milchföcher,
Kaffeemaschine, Filter**
u. w. auf der Ausstellung in der Akademie
mit großem Erfolg angeführt, an
G. Reuten, Kreuzstraße 28, Telefon 2323

Wermutwein

Flasche nur **88 Pf.** **Wills**
Wilmanns

Totalausverkauf

Die einzige, nie wiederkehrende
Kaufgelegenheit
Das noch vorhandene Warenlager
sowie alle Reste u. Restbestände
müssen bis auf das letzte Stück
in noch ganz kurzer Zeit, da ich
mein Geschäftslokal wegen ander-
weiliger Vermietung räumen muß,
zu jedem annehmbaren Preis
ausverkauft werden
Der weiteste Weg lohnt sich!
Auch für Wiederverkäufer!

S. Ostro
Staustraße 3-4

Sonder-Angebot

für diese Woche
Plockwurst pro Pfd. —.98
frische Trinkeier Stck. —.06
Auf alle Waren Rückvergütung

Oldenburger Konsumverein

e. G. m. b. H.
Warenabgabe nur an Mitglieder

Kleine Anzeigen

Guter Herd zu verk.
Johannisstraße 33.

Gegelboot
(6 Met.) mit Motor
zu verk. oder gegen
Motorrad zu tausch.
Angeb. unt. 300 ¢ 610
an die Gesch. d. Bl.

Schuttplatz
Saarenfeld

Preiswerte Nähmaschinen
gelegen und suver-
läufig. 20 Jahre Ga-
ranantie.
Mad-Wunderloch.

Küchenbüfett
120 cm breit
nur 82.- Mf.
besgl. 140 cm breit
nur 89.- Mf.
besgl. 160 cm breit
nur 100.- Mf.

Wirtschäftstraße 7
Städt. Schlachthof.
(Freibank)
Sonntag, ab 8.30 11:
Großer
Fleischverkauf
Bei Nr. 401 anfang.
Jede Nr. kann be-
liehert werden.

Kommode
billig zu verkaufen.
Kreuzstraße 3.

**Gebr. Zündapp-
Motorräder**
Mod. 8 200
mit elektr. Licht,
Mod. 8 200
mit elektr. Licht,
450 Kubikcm.
mit Karbidleuchte.
Die Motor sind in
einwandfreien,
fabrikfrischen Zustand
und seien billig ge-
gen bar verkauft. W.

J. Vosgerau
Tamm 25
Telefon 2039

**Nehme Milch- od.
Zungoleh in Graß.**
Schwabe,
Zwingermoor.

Zu kaufen gesucht
34jähriger
solider Landwirt
aus gut. Famil., mit
Vermög., such mitt-
große Landstelle zu
kaufen oder einzeln.
Angest. erbeten un-
ter E. G 611 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Limouline
bis 8 Steuer-Pf.,
neubereit,
gegen Kasse
zu kaufen gesucht
Adolf Ahlers,
Amalienstraße 5.

Glaschiffen
für Käse zu kauf. gel.
Angeb. unt. 300 ¢ 610
an die Gesch. d. Bl.

Fingerringen
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. 304
Bl. Range Str. 45.

**Galatum
Chinamatten
Linoleum
Teppiche**
preisw. Linoleum-
u. Galatumläufer
zeigt Ihnen mein Schaufenster

**RICHARD
Zierrath**
Haarenstraße

S. S. - Wirtschäft
Sonabend letzter Tag
Sinet Smit
Donnerschwer Straße 40

LITTEL

Mein Einweihungs-Ball findet
statt am Sonntag, dem 28. Aug.
Heinr. Dahms

**Verein ehem. Angehöriger
des 16. Infanterie-Regts.
Oldenburg, e. V.**
Sonabend, den 13. August 1932, 20.30 Uhr,
im Fingebisgarten

Großes Militärkonzert

Großer Zavenkreis
ausgeführt vom Musikf. des 3. Batls.
16. I.-R., dazu die Spielleute des 3. Batls.
Eintritt 50 ¢

Turn- u. Sportverein Wahnbek

Sonntag, den 14. August 1932
13. Stiftungsfest
Vormittags Vereinswettkämpfe, nachmittags
Siele und Staffeln.
Anfang des Festalles 6 Uhr.
Gechw. Hemmollmanns. Der Feltausch

**Motorschiff
„Carola“**
fährt am Sonntag, dem 14. August 1932,
nach Blumenthal, Vegehof, Bremen.
Abfahrt morgens 8 Uhr vom Stau.
Fahrpreis für Ein- und Rückfahrt:
Erwachsene Nm. 1.-, Kinder 50 Pf.

Porta, Bad Oeynhafen

mit Strucks Luxusomnibus
Sonntag, den 14. August, Abfahrt 6 Uhr Stolle
Fahrpreis Nm. 6.-, Anmeldeb. bei Stolle
erbeten. Nummerierte Plätze.

Bremer Stadttheater

Sonabend, d. 13.
Aug., abends 8 Uhr:
„Victoria und ihr
Gulär.“
Sonntag, den 14.
Aug., abends 8 Uhr:
„Victoria und ihr
Gulär.“
Montag, 15. Aug.,
abends 8 Uhr (ac-
tuelle Reue):
„Gulär.“
Dienstag, den 16.
Aug., abends 8 Uhr:
„Victoria und ihr
Gulär.“

Kinderbett
Form Babby, f. neu,
billig zu verkaufen.
Radolf, Str. 72 III.

Perlonen
die am 21. bzw. 22.
Okt. geboren sind,
wob. im Aufgab. ihr.
Adresse geb. Antwort
auf alle Briefe. Geb.
Angeb. unt. E. G 609
an die Gesch. d. Bl.

An gutem
Privatmittagstisch
sind noch einige
Damen teilnehmen.
Preis 80 Pf.
Wo, sagt die Gesch.
Stelle dieses Wirtsch.

Zu vermiet. Klavier
Angeb. unter 300
Bl. Range Str. 45.

Sitze und Stühle
billig abzugeben.
Markt 2 oben.

Kayhaulerfeld
Sonntag, 14. August:
Großer Ball,
Anfang 7 Uhr.
Karte 1.50 ¢.
Eintritt 50 Pf.
Zanz frei.
Es ladet freund-
lichst ein
S. zur Brügge.

Seitensgefunde

24jähriges
berühmt. Mädel
müde leben, ein-
f. Herrn suchen. Schriftl.
Vorber. schriftl. Ge-
dankenaustausch erw.
Diskretion ungel.
Angeb. unt. 300 ¢ 610
an die Gesch. d. Bl.

Kurhaus Dreibergen

Beliebt. Ausflugsort am
Zwischenamer Meer. Tägl.
nach 11. abds. Konz. Zanz
bei. Karte. Diner 1.50 ¢.
Neue Zeit. Paul Bonze

Betten

bewährte Qualitäten
in Inletts und Halbdauen
Karl Diers, Eversten

Otto Herda

Goldschmiedemeister und Juwelier
Oldenburg i. O. - Adersstraße 41
Großes Lager in Gold- und Silberwaren / Silberne
und verfilberte Ketten / Goldene Ketten
 Brillanten in eigener Werkstatt gefast
Verlobungsringe

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen
Die Verlobung unserer Tochter
ANNA mit dem Stadtsekretär
Herrn WILHELM LÖSCHE
beehren wir uns anzuzeigen.
Heinrich Osterthun u. Frau
Gesine geb. Hilgen
Wilhelm Lösche
OLDENBURG I. O., im August 1932

Veteranen- Verein Oldenburg.

Sonntag, 14. August,
nachmittags 4 Uhr:
Monatsverlamml.
Schluß der Erzähl-
eines Deutschen aus
russischer Gefangen-
schaft.

Die Kamer. wer-
den gebet, recht zahl-
reich und pünktl. zu
erscheinen.
Der Vorstand.

Ihre Verlobung geben bekannt
Anni Ahlers
Johann Warnken
Saarenstraße 7
im August 1932

Bermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt
Gerichtsassessor Dr. Jur. Fritz Schwerdtfeger
Ilse Schwerdtfeger
geb. Renken
VAREL I. O., den 12. August 1932

Geburts-Anzeigen

Die Geburt einer Tochter
zeigen in dankbarer Freude an
Georg Sonntag und Frau
Samuelwarber-Münchbeis,
9. August 1932.

Todes-Anzeigen

Die Beerbigung unseres lieben
Entschlafenen des
Ehrenabts-Zugführers
Johann Frerichs
findet am Montag, dem 15. August,
nachmittags 3½ Uhr, von der Auf-
erhebungskirche aus auf dem neuen
Friedhof statt.
Um 3 Uhr Trauerandacht in der
Auerhebungskirche.
Frau Helene Frerichs
geb. Mangels
nebst Angehörigen.

Der Stahlhelm

Kreisgruppe Oldenburg

Am Sonntag, dem 14. August 1932,
von 11 bis 13 Uhr

**Wäscheamtlung für die
Stahlhelm - Winterhilfe!**
Alle Mitglieder der Kreisgruppe
u. des Stahlhelm-Frauenbundes
Oldenburg wollen am Sonntag-
vormittag Wäsche, die der Winter-
hilfe zur Verfügung gestellt wer-
den soll, zusammengebracht berei-
halten und den antragenden
Sammelern mitgeben. - Freunde
der Bewegung, die uns Wäsche
zur Verfügung stellen wollen,
werden gebeten, Nachricht an
unser Geschäftsstelle am Schloß-
platz (Tel. 3707) zu geben, damit
die Sachen am Sonntag abgeholt
werden.
Der Führer

Stenographenverein Oldenburg gegr. 1857

Sonntag nachmittags
Zusammenkunft auf Gut
Hundsmühlen. Hinfahrt mit
Motorboot, 15 Uhr ab Schleuse. Erhbt. zahlr.
Beteiligung, Angehörige u. Freunde willkommen

Ohmsede : Müggenkrug

Sonntag, den 14. August
Großer Sommernachtsball
Stimmung Sumor
Gartenpolonäse
Es ladet freundlich ein
Aug. Kalle

Oberfelde, den 11. August
Heute morgen, 8½ Uhr, entließ
ich und ruhig nach längerem
Leiden mein lieber Mann, unser
pater Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Onkel und Schwager

der Landwirt Diedrich Stamer

im 79. Lebensjahre
In tiefer Trauer
Katarine Stamer
nebst Angehörigen
Die Beerbigung findet am Dien-
stag, dem 16. August, 3 Uhr nachm.,
auf dem neuen Friedhof in Warben-
burg statt. Trauerandacht um 1.45
Uhr im Sterbehause

1. Beilage

zu Nr. 218 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 12. August 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 12. Aug. 1932

Zur Grundsteinlegung des Westturms auf Wangerooze

Eine Sonderbeilage der „Nachrichten“

Anlässlich der morgen stattfindenden Grundsteinlegung des Westturms in Wangerooze legen wir heute und morgen den „Nachrichten“ eine Sonderbeilage bei, die die Geschichte des alten Westturms behandelt, manches interessante Schlaglicht auf die wechselvolle Geschichte der Insel selbst wirft und wertvolle Einblicke in die Seele ihrer Bewohner gewährt. Die Arbeit, die bleibenden Wert hat, stammt von Studienrat Dr. Karl Fiffen, einem geborenen Fehreraner, der die Insel von frühestem Jugend an kennt und mit seinem Einfühlen in alle Einzelheiten ein Stück Zeitgeschichte aus der Oldenburgischen Nordseeinsel entwirft. Ergänzt wird die Studie durch eine historische Skizze Alt-Wangeroozes und eine Literaturangabe über Alt-Wangerooze. Die Arbeit wird mit reichem Bilderreichtum nach interessanten Aufnahmen aus dem Inselleben nächste Woche als Broschüre erscheinen, die zum Preise von 50 Pf. vom Verlag der „Nachrichten für Stadt und Land“ zu beziehen ist. Wir glauben, den zahlreichen Freunden der Insel mit der Beilage und der in gebundener Form erhältlichen Prospektüre eine besondere Freude zu bereiten.

WVU.

Die Reife der feiermächtigen Volkskundstafelgruppe unter Führung Professor Dr. Haberleitners dient nicht Erwerbzzwecken, sondern wird unternommen im Dienste einer großen Sache. Eine Schar begeisterter junger Menschen wird für den Gedanken der großen Volksgemeinschaft, will es uns eindringlich vor Augen führen, daß trotz der Wutheit der Völkertypen und Wundarten, trotz der verschiedenen Ausprägung deutscher Art in Nord und Süd doch das einigende Band der Bluts- und Stammesgemeinschaft alle Deutschen umschlingt. Ein solches Unternehmen verdient daher die Anteilnahme aller wahrhaft Deutschempfindenden, zumal alle Presseberichte übereinstimmend günstig über die Leistungen der kleinen Gesellschaft urteilen.

Auf dem Programm stehen eine ganze Reihe klangvoller Namen, Welcher des Wortes und der Töne, von denen nur zwei genannt werden sollen: Peter Fiebigger und W. Fiebigg, beide über ihre Heimat hinaus in ganz Deutschland bekannt. Heimliche Volkslieder, Melodien und Volkslieder, Märche und Sagen geben eine Vorstellung von dem sorgsam geübten Sachvermögen dieser Volkstanz.

Es ist zu wünschen, daß der Grundstein, die in der Bundeshaushalt ihre Darbietungen auf Oldenburgischem Gebiet eröffnet, derselbe Julauftritt wird wie in den mecklenburgischen und ehemals deutschen, jetzt dänischen Städten der Nordmark.

Militär-Großkonzert

Ausführende: Musikforscher des I. (Gantak), Baltis, Bremen, III. (Oldbg.) Baltis, 16. Inf.-Regts. und dem Eisenkorps des III. Baltis, 16. Inf.-Regt., Leitung: Obermusikmeister Georg Boigt und Korpsführer Paul Bogel

Das war so recht etwas nach dem Sinn der Oldenburgischen Bevölkerung, die sich ja von jeher mit allem, was Militär war und Militär ist, innerlich verbunden fühlt. 2000 Besucher füllten den Uniongarten am gestrigen Abend. In Sphären waren sie herbeigeführt, bereits weit vor Konzertbeginn. Ja selbst auf dem Dache der Regeldahn hatte man truppweise Platz genommen, und was nicht mehr unterkommen konnte, lagerte an dem Strandspanden der Stammlinie — es waren auch hier noch rund vier bis fünfhundert Menschen — den Klängen der Musik. Der herrliche Garten der Union hat gewiß manche Menschenmengen gesehen, aber noch niemals eine derartige Fülle erlebt, wie bei diesem Großkonzert, das aber auch ganz dazu angetan war, alles, was auf instrumentalem Gebiete an dieser Stelle geleistet worden ist, weit zu übertrumpfen. Das gilt nicht nur der Gesamtheit der besetzten Stellen, die mit rund 70 Mann ein sehr hartes Orchester abgab, in erster Linie gilt dies den hervorragenden Leistungen, die einem musterbildenden Publikum dargeboten wurden.

Die Musikfolge war eingeteilt in drei Abschnitte, deren erster und letzter von Obermusikmeister Boigt aus Bremen, und deren zweiter von dem Korpsführer Bogel geleitet wurde. Für Herrn Bogel von der Oldenburgischen Kapelle war dies sein Abschiedskonzert, da er in nächster Zeit Oldenburg zu verlassen gedenkt, nachdem er über 22 Jahre der Kapelle angehört hat, die letzten zehn Jahre in seinem jetzigen militärischen Dienstgrade. Das Begehen dieses in breitetem Bevölkerungsmaßstab außerordentlich herrlichen Musikers wird sehr bedauerlich bedauert, die sich gestern auch in der Aufführung der Orchesterleitung sehr gut betätigte. Sein Können fand durch rauschenden Beifall, sowie durch Überbeugung von Blumen und anderen Präsenten die gebührende Anerkennung.

Obermusikmeister Boigt aus Bremen ist der meisten kein Unbekannter mehr, abgesehen von den Rundfunkvorträgen der Bremer Kapelle unter seiner Leitung wird sein Name als Komponist vielen bekannt sein, und die es noch nicht wußten, denen werden die verschiedenen Märche, hinter denen auf dem Programm der Name des Bremer Leiters stand, Aufklärung über die musikalisch-künstlerische Wertigkeit dieses Mannes geben haben. Mühte folgte der gewaltige Klangkörper seiner Leistungen und doch so sicheren Stabführung, immer vollkommen abgerollt klingen.

Das Konzert fand seinen Abschluß in einem Tongemälde, das sich „Erinnerungen an das Militärische“ betitelt, mit der poetischartigen Zusammenfassung „In Winter“, den Höhepunkt des ganzen Abends, vor allem mit dem als Abschied dienenden

Um die Schlachtfsteuer in Oldenburg Die Stellungnahme des Staatsministeriums

Unseren Lesern ist bekannt, daß das Oldenburgische Staatsministerium bei Preußen und auch beim Reich gegen die Einführung der Schlachtfsteuer Protest erhoben hat. Diese Proteste sind fruchtlos geblieben. Die Schlachtfsteuer bleibt in Preußen und in den übrigen Ländern, die auch die Schlachtfsteuer einführen, bestehen. Das ist eine Tatsache, mit der sich der Freistaat Oldenburg abzufinden hat.

Da dem Staatsministerium von allen Seiten über den Stand der Angelegenheit Anfragen zugehen, teilt das Staatsministerium uns folgendes zur Aufklärung mit:

Der Freistaat Oldenburg wird von preussischen Gebietsstellen eingeführt. Der auch an Oldenburg angrenzende Freistaat Bremen hat ebenfalls die Schlachtfsteuer eingeführt. Das Befolgen der Schlachtfsteuer in diesen Freistaaten wäre für den Freistaat Oldenburg völlig belanglos, ja, für die Oldenburgische Viehwirtschaft sogar von Vorteil, wenn diese Staaten sich nicht mit der zur Schlachtfsteuer gehörenden Ausgleichsteuer einen binnenländischen Zoll gegen unerwünschte Einfuhr geschaffen hätten.

Wäre alles in Oldenburg für die Ausfuhr abgeschlossene Vieh unterliegt der Ausgleichsteuer der Einfuhrstaaten. Diese Ausgleichsteuer ist zum größten Teil wesentlich höher als die einfache Schlachtfsteuer.

Will ein Oldenburgischer Viehhändler nach Preußen oder Bremen Vieh ausführen, dann fließt in die fremden Staatskassen die Ausgleichsteuer für das aus dem Freistaat Oldenburg stammende Vieh. Dadurch werden große Teile der Oldenburgischen Viehwirtschaft stark benachteiligt, und ein Zustand geschaffen, der auf die Dauer unhaltbar ist. Das Staatsministerium sieht die in den anderen Ländern eingeführte Schlachtfsteuer als eine äußerst unsoziale an und hat um die Aufhebung dieser Steuer in den anderen Ländern mit allen Mitteln, allerdings erfolglos, gekämpft.

Noch kürzlich hat der nationalsozialistische Landtags-

präsident Herrl vom Reichsstatthalter v. Papen die Aufhebung der Schlachtfsteuer gefordert. Heute ist es so, daß in Oldenburg, trotzdem es die Schlachtfsteuer nicht hat, die Landwirtschaft für das verkaufte Vieh nichts mehr bekommt, als auch die Landwirtschaft in Preußen trotz des Bestehens der Schlachtfsteuer in diesem Lande. Wie schon gesagt, wird der Zustand für den Freistaat Oldenburg ungenügend. Oldenburg muß sich jetzt schon fragen, warum es das nach Preußen und Bremen fließende Geld aus der Ausgleichsteuer nicht selbst im Lande behält. In dem Augenblick, in dem Oldenburg die Schlachtfsteuer einführt, gehört der Freistaat Oldenburg mit zur Konvention und unterliegt bei der Ausfuhr geschlachteten Viehs nicht mehr der Ausgleichsteuer. Die aufkommenden Beträge bleiben dann restlos im eigenen Lande.

Es handelt sich bei einer evtl. Einführung der Schlachtfsteuer in Oldenburg um ganz erhebliche Summen, die der Freistaat Oldenburg besser für seine eigenen notleidenden Gemeinden und die Staatsfinanzen gebrauchen kann, als daß ein großer Teil der aufkommenden Gelder durch den Wiedereinstrom der Ausgleichsteuer der preussischen Staatskasse eine erwünschte Hilfe wird.

Wird nicht in den nächsten Tagen die Schlachtfsteuer von den übrigen Staaten aufgehoben, dann ist der Oldenburgische Staat schon aus Selbsthaltungstriebe zur Einführung der Schlachtfsteuer gezwungen. Es ist selbstverständlich, daß die Steuer in Oldenburg nur für die Dauer eingeführt wird, in der in den anderen Ländern diese Steuer bestehen bleibt. Das ist eine Maßnahme, zu der sich das Staatsministerium nur schweren Herzens entschließen kann. Es gibt aber nur ein „Entweder — Oder“. Oldenburg kann es nicht zulassen, daß bei der Nichterhebung der Schlachtfsteuer die Oldenburgische Landwirtschaft und auch der Fleischkonsument finanzielle Nachteile haben. Bei der jetzigen Regelung ist der preussische Staat der ladende Dritte.

großen Rahmenbereich der Infanterie und Kavallerie. Herrsch der Frontenlinie aus der Nacht erklingend, erregend das Geden der Epitelle, und bis in die Seele patend die herrlichen Klänge der Kirchenorgel: „Ich bete an die Macht der Liebe“, sowie „Wir treten zum Beten“, die beide liebend angehört wurden. Elementar machten sich am Schluß die Gefühle der Anwesenden bei der geliebten Nationalhymne Luft, beglückter erklang der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ zum sternendebuten Himmel empor. Mit diesem Schluß an das Vaterland fand ein wahrhaft national erbebender Abend seinen Abschluß.

* Aus der Landeskirche. Der vor etwa einem Jahr hier tentierte Kandidat W. den aus Hirsfeld ist als provisorischer Pfaffenprediger in den Dienst unserer Landeskirche eingetreten. Der bisherige provisorische Pfaffenprediger G. K. S. ist als provisorischer Pfaffenprediger nach Warfloh versetzt worden.

* Am die Gehaltszahlung für die Lehrer im Landesteil Lübed. Der Landeschreiber im Landesteil Lübed hat sich wegen der unhaltbaren Zustände in der Gehaltszahlung durch die Gemeinden, in seiner Notlage an das Reichsfinanzministerium und Reichsinnenministerium gewandt. Das Reichsfinanzministerium hat die Eingabe an das Oldenburgische Staatsministerium zur weiteren Veranlassung überandt und das Reichsinnenministerium in seinem Antwortschreiben bemerkt, daß inzwischen eine Verordnung des Oldenburgischen Staatsministeriums über das Besoldungsverfahren der Oldenburgischen Volksschullehrer erfolgt ist. Das Reichsinnenministerium nimmt an, daß die in der Eingabe des Landeschreibers vorgetragene Fälle daher in kürzester Zeit ihre Erledigung finden. Bei der erwählten Verordnung handelt es sich um die Verweigerung, das Reichsüberwachungsamt, die nach dem Landesfinanzministerium für Lehrergehälter Verwendung finden sollen, aus dieser Verwendung ausgeschlossen werden müssen. Das „Oldenburgische Schulblatt“ bemerkt zu dieser Eingabe und den Antworten der Reichsstellen: „Die Vorstände der Lehrervereine beraten nun aufs neue, ob sich nicht noch irgendein Weg finden läßt. Die Regierung ist den Steuerbürgern in mancher Hinsicht entgegengekommen. Aber werden die Kassen ein Mehr aufweisen? In solcher Notlage sucht ja jeder nach Auswegen. U. a. ist uns folgender genannt: Die Gemeinden geben Schulbesuche aus, für deren Beträge der Staat gut ist. Wir empfehlen ihn der Beachtung. Geschehen muß baldigst etwas. Befürchtungen, daß das rückständige Gehalt unbezahlt bleiben könne, sind unbegründet. Der Verein wird rechtzeitig bekanntgeben, auf welche Weise die Kollegen sich am billigsten sichern können, daß ihr Forderungen nicht verjähen.“

* Der Oldenburgische Landesfinanzausgleich für 1932/33. In der neuesten Nummer des Gesetzesblattes wird eine Verordnung des Staatsministeriums veröffentlicht, durch die einige Paragraphen des vorjährigen Landesfinanzausgleichs in eine neue Fassung gebracht werden, wobei es sich allerdings im ganzen um eine Zusammenstellung der vorjährigen Bestimmungen mit einigen inzwischen erlassenen Änderungen handelt. Die in der Verordnung enthaltenen Bestimmungen betreffen nämlich den eigentlichen Kostenausgleich, also den sogenannten Ausgleichsbeitrag, seine Leistungen und seine Bildung. Die Grundzüge der seit diesem Frühjahr durch die Ergänzungen (Umsatzsteuer u. a.) in Kraft befindlichen Bestimmungen bleiben gewahrt.

* Den Vorsitz des Sicherungsausschusses, der nach der Verordnung des Staatsministeriums auch für die Stadt Oldenburg gebildet ist und die Aufgabe hat, bei Zwangsversteigerungen zwischen Gläubigern und Schuldner zu vermitteln, hat Staatsrat Dr. Jungermann übernommen. Etwaige Anträge müssen beim Vorstehenden eingereicht werden.

* Militärkonzert im Zigelehof. Der Verein ehemaliger Angehöriger des 16. Infanterie-Regiments, Oldenburg, veranstaltet laut Anzeige am Sonntag im Garten des „Zigelehofes“ ein Militärkonzert, ausgeführt vom Musikkorps des III. (Oldbg.) Bataillons, 16. Infanterie-Regiments. Das Konzert schließt ab mit dem großen Zapfenstreich, bei welchem der Spielmannszug des III. Bataillons mitwirkt.

* Ein Meteor zog gestern kurz nach 20 Uhr am nördlichen Himmel, aus dem Sternbild des „Kleinen Wären“ kommend, seine strahlende feurige Bahn, um hernach, wie es schien, in ziemlicher Erdnähe zu plagen.

* Die eisenumponierten Mauern des Amtsgerichtsgebäudes an der Elisabethstraße erhalten ein verändertes Aussehen dadurch, daß die Eisenarbeiten sachgemäß beschriftet werden. Dichtgewachsene Fenster, Schilder, Skulpturen usw. werden wieder freigelegt. Die großen Eisenarbeiten waren ein Eldorado für die Vogelwelt. Zahlreiche Vogelneister wurden leider ein Opfer der notwendig gewordenen Arbeiten.

* Zu den Mitteilungen über den vermöglichen Verwaltungsetrat Entlassung beim Versorgungsamt Oldenburg kann berichtet werden, daß die Reichsbehörde einen Schaden nicht erleidet.

* Von der Strafe. Gestern mittag spielten einige kleinere Kinder auf einem Feldweg. Durch das laute Schreien unruhig gemacht, ging das Pferd auf einmal durch. Laut schreiend stießen sich die Kinder fest, und nur dem wütigen Eingreifen eines Herrn, der das Pferd zum Stillstand bringen konnte, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unheil geschehen ist.

* Aufgeklärte Diebstähle. Es ist, wie uns auf Anfrage bestätigt wird, der Kriminalpolizei gelungen, zwei in der letzten Zeit ausgeführte Einbruchdiebstähle aufzuklären. Im ersten Falle handelt es sich um einen Einbruch bei einem Kaufmann am Bau, wobei dem Täter neben Angustoffen, Pulver, Damenstrümpfen usw. auch bares Geld, alles in einem Gesamtwert von rund 500 Mark, in die Hände fiel. Der zweite Fall ereignete sich in der Nacht zum 2. August bei einem Kaufmann am Sandweg in Oldenburg. Hier wurden Reitalien- und Tabakwaren in der Höhe von mehreren hundert Mark entwendet. Für beide Diebstähle kommt es Täter ein 26jähriger Arbeiter, der bereits mehrfach wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, in Frage. Die entwendeten Sachen konnten zum Teil wieder herbeigekauft und den geschädigten Geschäftsteilern ausbezahlt werden.

* Entwidener Büchhäusler. In der letzten Nacht ist gegen 4 Uhr der Büchhäusler Wohnung aus der Geil- und Pflegenstraße Wehnen, wo er zur Beobachtung seines Besitzes auswärts untergebracht war, entwidener. Da es sich um einen gefährlichen Sträfling handelt, ist die Polizei an der Wiederfestnahme sehr interessiert und bittet daher, irgendwelche zweifelhafte Angaben der Kriminalpolizei in Oldenburg oder jeder anderen Polizei zu übermitteln. Der Entwidene wird beschrieben als 1,76 Meter groß, kräftig, woties dieses Gesicht,

LACER

Staatl. Forchingeren

Zu Hausinkuren bei Gicht, Rheuma, Grippe, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Heren-, Leiden, Arterienverkalkung usw. Man befrage den Hausarzt.

STAATL. FORCHINGEREN

Großmessen durch das Forchinger Zentralbüro, Berlin 504 W 8, Wilhelmstr. 55. Erhältl. in Mineralw.-Hdlg., Apoth., Drog. usw. sowie in Oldenburg b. d. F. H. Klostermann, Kl. Bahnhofstr. 1. Tel. 4436

Katzenart, dunkelblondes Kopfsaar und mit einem hüftlangen...

Einem Verkehrsunfall gab es am Mittwoch am Bau...

Kleine Mitteilungen

Die im Stenographenverein Oldenburg zusammen...

Vermerken

Der Cv. Kindergarten machte in der vorigen Woche seinen...

Wohlfahrtsvereine

Feuer! In dem Hause des Inwaliden Voigt am...

Die Feuerwehr teilte uns dazu mit: Gestern abend gegen...

Die neuerbaute Reichenhölle ist außer nahezu fertiggestellt...

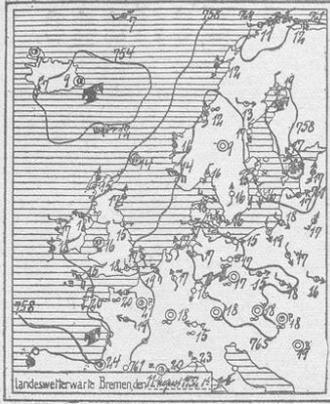
Unter ausgedehnter Selbstandacht zwischen dem Ziel und...

Wieder Gewerbetag Schützenfest! Es war von jeher für...

Radradreise in Friesland erwünscht. Am Dienstag wurde...

Die Gemeinde Echowest im neuen Rechnungsjahr. Der...

Die Gemeinde Echowest im neuen Rechnungsjahr. Der...



Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

Die Luftdruckverteilung hat sich nur unwesentlich verändert...

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Table with columns: Monat, Wagnert, Thermometer in Cel., Barometer in mm, Lufttemperatur in Cel., Regen, Schneefall.

Temperaturen der städtischen Flugbahnstationen...

Hochwasser: Sonnabend, 13. August:

Oldenburg 0.55, 13.35; Bangeroge 8.50, 21.45; Dangolt...

Ministerpräsident Röber in Brake

Brake.

Einer Bitte des Stadtmagistrats folgten, war Minister...

Durch die Weiserkorrektur hat der Hafenerverkehr ein...

Ministerpräsident Röber betont, daß er durch seinen...

schwierigen Lage sind, wenn der Oldenburger Staat von...

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten waren ruhig...

An die Besprechung im Rathaus schloß sich eine Zusammenkunft...

nach einmal 50 Pf. und einmal 55 Pf. pro Kopf der Bevölkerung...

den Freistaat Oldenburg von 0,75 Prozent, e) ein Feuerzins...

Die Verhandlungen auf dem Ratstisch nahmen zu...

2. Beilage

zu Nr. 218 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 12. August 1932

Aus aller Welt

Ein Patentreit um den Stahlhelm

Ein Rechtsstreit um das Urheberrecht am Stahlhelm wird gegenwärtig gegen die Regierung der Vereinigten Staaten ausgetragen. Kläger ist ein englischer Ingenieur John Leopold Brodie, der jetzt in Buffalo lebt. Er fordert für jeden der von amerikanischen Soldaten getragenen, nach seiner Erfindung hergestellten 1537000 Helme einen Betrag von 42 Wfa., also rund 645 500 Mark. Ein Vertrag zwischen dem Helmen, die feinerzeit dem Britischen Kriegsministerium vorgelesen hatten, war der von Brodie ausgearbeitet worden. Während der Erfinder nun für die von britischen Soldaten getragenen Helme aus Vaterlandsliebe keine Abgabe fordert, erstreckt sich sein Anspruch auf die von England nach Amerika gelieferte Kopflebedung. Man sieht der Entscheidung des Gerichts mit großem Interesse entgegen.

*

Die nationale Empfindlichkeit wird gemessen

Eine Runde, die auch bei uns in parlamentarischen Kreisen lebhaftes Aufsehen erregen dürfte, kommt aus Washington. Dort ist, wie gemeldet wird, einem unternehmenden Arzte gelungen, das „Maß“ der Volksempfindlichkeit zu messen. Dr. Arthur MacDonald, so heißt der Erfinder, hat ein Instrument konstruiert, das, mit Zasterzirkeln und Stalen ausgestattet, nach seiner Meinung die Grundlage einer neuen Wissenschaft der Zukunft, der „Legislativen Anthropologie“ bilden wird; er hat es auch bereits an Mitgliedern des amerikanischen Kongresses erprobt. Dieses Instrument besteht aus einem Messingzylinder, durch den an einem Ende ein Stahlstab geleitet ist. Dieser ist mit Hilfe einer empfindlichen Feder an einem Zeiger befestigt. Die runde Scheibe des Zylinders wird gegen die Spitze des der Unterdrückung unterworfenen Randbalkens gedrückt. Wenn dieser Druck im geringsten mangelnd wird, wird die Druckkraft, die der Zeiger auf der Skala anzeigt, abgelesen. Der Druck wird fortgesetzt, bis ein festes Gefühl des Unbehagens durch ihn hervorgerufen wird, und dann eine neue Ableitung vorgenommen. Und zum drittenmal wird die Messung wiederholt, sobald der zunehmende Druck ein ausgesprochenes Schmerzgefühl erweckt. Die Verschiedenheit der so gewonnenen Zahlen zeigt

dann die Empfindlichkeit des Untersuchten an. Da sich die Volksempfindlichkeit aus Männern der verschiedensten Gegenden und sozialen Schichten zusammensetzt, sind Messungen an ihnen nach der Meinung des Dr. MacDonald am besten geeignet, Schlüsse auf die anthropologische Verschiedenheit des ganzen Volkes zu gestatten, besonders, wenn sie durch die gewöhnlichen Messungen, wie z. B. Schädelmessungen, ergänzt werden. Der neue Apparat hat bei Untersuchungen, die aus Städten kamen und die Unparteilichkeit besaßen, eine größere Empfindlichkeit aufwies als die vom Lande Stammenden oder diejenigen, die durch keine Hochschule hindurchgegangen sind.

*

Ein Greis als doppelter Lebensretter

In der englischen Stadt Abingdon hat dieser Tage ein 80jähriger Mann namens W. Alder zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die beiden Kinder spielten an der Themse, dabei fiel der kleinere Bruder ins Wasser. Die Schwester wollte ihn herausziehen, stürzte aber dabei ebenfalls ins Wasser, und die beiden Kinder wären sicherlich ertrunken, wenn der Greis nicht zufällig vorbeigekommen wäre. Er warf seine Kleider ab, sprang ins Wasser, obgleich er herzleidend ist. Obwohl sich die beiden in ihrer Todesangst an den Greis klammerten, brachte er es fertig, die Kinder ans Ufer zu bringen. Dann zog er sich wieder an und ging nach Hause, ohne daß er von seiner Heldentat besonderes Aufsehen gemacht hätte. Die Mitbürger des tapferen Mannes wollen ihm ein Preisbrot geben, bei dem der Greis ein Ehrenbürger erhalten soll.

*

Falschmünzer in der Vatikanstadt

Bekanntlich hat der Papst mit der Wiederherstellung seiner Souveränität auch das Recht erhalten, eigenes Geld zu prägen. Nun sind dieser Tage Falschmünzer von päpstlichem Geld aufgefaßt, die so gefälscht gemacht sind, daß man sie kaum von den echten Münzen unterscheiden kann. Die Behörden des Vatikan haben sich sofort mit dieser Aufsehen erregenden Tatsache befaßt und feststellen müssen, daß es den Falschmünzern gelungen ist, große Mengen des Geldes in den Verkehr zu bringen. Man sucht fieberhaft nach den Falschmünzern, die den Kirchenstaat mit falschem Geld überschwemmen. Bisher ist es noch nicht gelungen, auch nur einen Anhaltspunkt zu finden, der die Entdeckung der Falschmünzer ermöglichen könnte.

*

50 000 Brieftauben ertrinken

Ein unerwartet auftretender Sturm über den Vermessungsland hat nicht weniger als 50 000 Brieftauben das Leben gekostet. Englische Brieftaubenzüchter hatten einen Reisetag über den Kanal organisiert, der einen fatalen Ausgang hatte. Täglich werden Tausende von Taubenleichen angetrieben. Der Gesamtbestand beläuft sich auf etwa 3 1/2 Millionen Vögel. Unter den geschädigten Brieftaubenzüchtern befindet sich auch der englische Sportsmann Lord Ronald. Einzelne der getöteten Tiere hatten einen Wert bis zu 800 Wfa.

NORDDÉUTSCHER LLOYD BREMEN

Tägliche Fahrten ab Bremerhaven nach Helgoland und nach Wangerooze

Wohin am Sonntag?

Nach Helgoland

über Nordenham - Bremerhaven oder Wilhelmshaven

Nach Wangerooze

über Nordenham - Bremerhaven

Fahrkarten u. Auskunft durch die Vertretungen des Nordd. Lloyd

Der Mann auf der Lauer

Ein Roman zwischen Berlin, Paris und Teheran von Guido Kreutzer

17. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Ein magischer Strom von Kraft und Zuversicht schien aus diesem Namen jedesmal in seine aufgewühlte Verbitterung überzuschießen:

Nach heute er, nach Atem ringend. Doch plötzlich war sein hinfühliges Geisteslicht wieder zur Mäße erstarrt. Langsam schloß er die rotgeränderten Augen, die zu schmalen Spalten zusammengesunken waren.

„Frank Harding!“ ... formten seine Lippen noch einmal lautlos.

Dann lagerte unbehilflich schwüles Schweigen lange über dem Gehelmszimmer.

Endlich:

„Wasserra!“

„Che?“

„Für Zug nach Berlin geht 7.50 Uhr.“

„Soll ich den Amerikaner herfschicken?“

„Nein, den rufe ich selbst.“

„Meine Ausgabe also?“

„Nun, er hat nur einen halben Tag Vorsprung. Sie lassen ihn bestimmt noch, ehe er sich aus dem Staube macht. Das, was in dem Koffer ist, und obendrein eine Million Franken für Sie, wenn alles bis übermorgen früh abgetan ist.“

„Che?“

„Ohne Nagorny! Den lassen Sie diesmal aus dem Spiel. Sie und ich — das ist am besten. Vermeiden Sie wieder Spüren und Zeugen. Sobald alles erledigt ist — erwarte ich Sie hier wieder.“

„Und Arlette?“

„Ar...“

Ein Schwanen ging durch die kümmerliche Greisen-

gestalt. Angst froh in den Geieraugen auf. Leibesver-

zweifeltes Ringen zwischen Nachsicht und seiner blinder

Leidenschaft.

„Arlette... Sie ist mit Pierre im Komplott, dann soll

sie gleichfalls seinen Weg gehen. Lieberzeugen Sie sich aber

davon, daß ich mich irrite, dann — bleibt alles, wie es

war... Doch Chauvaffe muß weg... so oder so — Chau-

vaffe muß weg!“

Er griff in die Brusttasche seines schwarzen Kodes, zog

ein zusammengeklebtes Banknotenpaket heraus und warf es

auf den Tisch.

„Dreißigtausend Franken. Sie werden Unkosten haben.

Heute ist Mittwoch. Spätestens Sonnabendnacht müssen Sie zurück sein. Gehen Sie jetzt.“

Schon auf dem Boulevard des Batignolles — den er nachher zwischen allerlei lästlichem Nachgedenken entlangschritt, um in sein Hotel zurückzutreten — schon da wußte Miquel de la Vallerra, wie sich alles abspielen würde.

Natürlich ließ der Alte ihn insgeheim überwachen. Auf der ersten größeren Station jedoch verließ er ihn wieder und wartete die nächste Verbindung nach Paris ab. Inzwischen telefoniert mit Nagorny, der in Berlin einfach an seine Stelle trat, Chauvaffe schon bei dessen Eintreffen am Bahnhof Friedrichstraße beobachtet, nicht mehr aus den Augen ließ, im gegebenen Moment abtat und dann mit dem Koffer, der die Roman barg, heimlich nach Paris kam. Sonnabend-

nachts hatte er, Vallerra, sich vom Chef dann noch die zugesagte Million, fand den Vollen mit einem Bettel ab. Regie!

Auch weiter arbeitete sein Gehirn, einmal in eine gewisse Richtung eingesperrt. Jonglierte mit aufstrebenden Möglichkeiten.

Hatte der Chef da nicht vorherhin was gelauscht von Rebellion an Bord?

So — die Raketen verfehen das Schiff? Mögliches natürlich!

Trohdem — ein Miquel de la Vallerra würde bestimmt nicht als letzte Rakete mit dem absinkenden Kahn verfaulen! Na — das hat alles noch Zeit.

Vorfällig fuhr er mal erst morgen früh von der Gare du Nord ab und würde nachmittags irgendwie wieder un-

gesehen auf der Gare de l'Est ein treffen. Vielleicht auch in einem gemieteten Privatauto über Compiegne oder Soissons kommen.

Denn keine Sekunde lang hätte er daran gedacht, die schönste Frau anzugehen, um die je ein Mann einen anderen über den Haufen geschossen.

Er hemmte den Schritt — mitten im Menschengetriebe, das er gar nicht sah.

Er lächelte mit hochgeogener Oberlippe. Schwelender Brand glomm in seinen schwarzen Augen.

Junge Termeer... Auch ein Desperado kann um den Namen einer Frau die lebensschaffliche Romanze des Begehrens flchten.

Junge Termeer... IX. War das nicht... Donnerwetter — war das nicht...? Der Kriminalkommissar Dr. Quast hatte gerade im Eingang der U. Bahnhofstation Wittenbergplatz verschwinden wollen. Da sah er einen Mann, dessen Anblick...

Die Stadt Ribiitz gefündet

Die Stadt Ribiitz ist gefündet worden, und zwar wurde die Fündung bei 69 Lehmstern im städtischen Moor auf Antrag zweier Kohlenhändler Kohlenlieferanten durchgeführt. Die Kohlenlieferanten, die im Winter Kohlen für die Stadt geliefert hatten, mühten zu diesen Vorhabenmaßnahmen greifen, weil sie nicht zu ihrem Gebilde kommen konnten. Der Gerichts-

*

Schildbürgerkrieg eines Landmannes

Einen richtigen Schildbürgerkrieg leitete sich ein Landwirt in Bergfeld bei Worsfelde. Um seine Kühe, die den schwer-

*

Starkstromfalle eines Kräftigen

Vor kurzem wurde im Walde bei Hochentrichen (Ostertal) eine Stromfalle gelegt, indem ein Auerbach mit eine Fische geübelt und mit der 14 Meter davon entfernten Starkstromleitung, die durch den Wald führt, verbunden wurde. Infolge des eingetretenen Erdstusses trat eine Störung im Elektrizitätsnetz ein, und es bestand für jeden Passanten höchste Lebensgefahr, da eine Berührung des Leitungsmaterials, an dem die Erdleitung angebracht war, den sicheren Tod bedeutet hätte. Nun ist es der Gendarmerei gelungen, den Urheber in der Person des geisteschwachen Tagelöhners Josef Rains aus Jülingen bei Hochentrichen zu ermitteln. Dieser gab im Verhör an, daß er seit längerer Zeit mit der Erzeugung von Elektrizität befaßt, und die Arbeit gehabt habe, eine Gendarmeschine zum Ziehen von Schlangen zu errichten. Rains, der bereits ein Monate in einer Irrenanstalt untergebracht war und gegen Webers entlassen ist, wurde dem Bezirksgericht in Stralsburg überstellt und seine neuerliche Abgabe in eine Irrenanstalt beantragt.

*

Auf dem Scheiterhaufen erwacht

In Rom hat erlancie sich dieser Tage ein Vorfall, der den Aufmerksamkeiten des englischen Anklägers wohl für immer in Erinnerung bleiben dürfte. Eine reiche indische Frau war gestorben, und dem Brauche gemäß sollte sie verbrannt werden. Man hatte einen mächtigen Scheiterhaufen errichtet und die Leiche unter den üblichen Zeremonien zum Verbrennungsort gebracht. Dann wurde der Scheiterhaufen angezündet, die Flammen schlugen empor. Aber der beabsichtigte un-

„Hallo!“ — stieß er hervor, während er den Anderen am Kermel packte.

„Hallo!“ — jagte auch Frank Harding und sah bereit mal über die linke Schulter zurück, wer sich denn hinterrieds an ihm zu schaffen machte.

Sowie er das aber einwandfrei festgestellt — wandte er sich völlig um.

„Londoner Falschgeld-Konferenz vor zwei Jahren?“ ... tippte er latounisch auf eine dunkle Erinnerung hin.

„Stimmt!“ ... atmete der Kriminalist befreit auf, nahm den Hut ab, zog das Taschentuch und trochnete die perlenden Schweißtropfen von der Stirn... „Sofort sprechen Sie aus, worüber ich die letzte Minute während ich hinter Ihnen her war, verzweifelt nachdachte. Londoner Falschgeld-Konferenz vor zwei Jahren. Einberufen vom britischen Finanz-

ministerium, dem Kanzler der königlichen Schatzkammer... Beschlüsse von sämtlichen Kulturstaaten... Mitter — Mitter... verdammt! Gedächtnisfleck! Beginnen Sie die Wieder-

scheidung! So weiß natürlich den Namen nicht mehr.“

„Frank Harding.“

„Ja — Frank Harding! Und da es Ihnen mit meiner Identität genau so gehen wird — ich bin der Kommissar Dr. Quast vom Polizeipräsidium Berlin.“

„Danke!“ ... nicht der frühe, blonde Deutsch-Amerikaner und freute sich über solch formenfreie, typisch deutsche Korrektheit: vor allem erst mal die gegenfeitigen Personalien festzustellen. Denn eigentlich hatte ihn nicht die geringste Neugier beflagt... „Warum zweifeln Sie damals, die Verhandlungswochen, was? Mit feierlichen Resolutionen kommt man solcher Leute eben nicht, sondern warnt höchstens gerade die Leute, die aus ihrer Verbreitung ein Geschäft machen. Ihr Deutschen, zu denen ich ja auch eigentlich zähle, habt für etwas ein Nebenamt vom Hornberger Schieken.“

„Zimmerlin, Mitter Harding — das Weltgewissen ist getrocknet worden und darf nicht wieder einatmen!“ ... es klang ziemlich dübel und beziehungslos, wor aber als eine der zahllosen letzten Floskeln, die damals auf der Tagung gebräuchelt worden, dem Kommissar unwillkürlich wieder eingeleiten. Daß er sie hier anbrachte, entsprach einer geheimen Absicht.

Dem Kongress damals hatten nicht nur beamtete Vertreter der verschiedenen Völkerröhmstämmler, sondern auch sonstige interessierte Hörer beigewohnt, die ihren persönlichen Beziehungen Zutritt zu den Verhandlungen verdankten. Dieser Mitter Harding betrat die United States of America — allerdings nur sozusagen als Privatmann, da sie dem Völkerröhm nicht angehörien. Nichtsdestoweniger verfolgte er jede Phase der Tagung sehr aufmerksam und hielt an ihrem Schlußtage eine Rede, die Vorschläge zum praktisch wirksamen Schluß der verschiedenen Länderabkommen vor Nachahmung und Fälligung brachte. So einleuchtende und bezwingende fluge Vorschläge, daß sie denn auch das übliche Schicksal jeder lebensgefährlichen Anregung teilten: zu den Akten genommen, einer Kommission überwiefen und vergessen zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Steuerschrauben im Altertum

Der Staat, der sich durch Steuern verzehret
Von Dr. F. Starter

Steuern sind nicht nur heute ungeliebt; zu allen Zeiten waren sie die bestgehobte staatliche Einrichtung. Dabei gibt es Stufen der Abneigung gegen die verschiedenen Steuerarten. Abgaben, die mit einem Eindringen in die Privatverhältnisse des einzelnen verbunden sind, die sogenannten direkten Steuern vor allem, erregen zu allen Zeiten im Bürger feindselige Gefühle.

Fretlich dürfte es uns heute nicht möglich sein, das geniale System nachzumachen, mit dem in Äthen vor über 2000 Jahren die Steuer- und Unterhaltsprobleme gelöst wurden. Außer im Kriege wurde nämlich dem freien Bürger keine einzige direkte Steuer auferlegt: Ausländer oder Unmündige galten über Schuld dem Staat gegenüber mit einer Kopfsteuer ab. Also ein möglichst bequemes Verfahren für Staat und Bürger. Man muß sich dabei allerdings darüber wundern, daß der athenische Staat überhaupt Einkünfte brauchte. Denn die Ausgaben, für die unser Staat Geld benötigt: Wahrnehmung seiner Hoheitsrechte, die Pflege kultureller und sozialer Zwecke — kosteten damals so gut wie nichts. Die Staatsverwaltung erfolgte mit geringen Ausnahmen ehrenamtlich, und das Heer erhielt sich selbst; nicht nach dem Grundbesitz Wallenstein, daß der Krieg ernährte, sondern nach dem Wohlstand, daß der Wehrdienst für das Vaterland eine Ehre sei und jeder selbst Sorge für seine Bewaffnung und seinen Unterhalt zu tragen habe. Dieser Grundbesitz wurde durchwegs nicht unproduktiv, da Weiler oder Schererbewirtschaftung nur solche wurden, die auch die erforderlichen Mittel aufbringen konnten; ärmere dagegen wurden nicht in diese löstlichen Abteilungen des Heeres gezwungen, sondern dienten im allgemeinen bei den Leibesbewaffneten.

Auch als es später Söldnerheere gab, gelang es dem Staat, die Kosten dafür besonders reichen Bürgern aufzulegen. Und ebenso wurden für den Bau der Flotte wohlhabende Bürger herangezogen, die zum Entgelt eine Kommandostelle auf einem Schiff erhielten.

Um sich diese Äthen nicht bei bescheidener Ausgaben kaum Einkünfte gebracht, hätte nicht eine außerordentliche Einkünfte Diäten für die Beamten, die geradezu unmaßstäbliche Formen annahm. 5000 Schöffen erhielten Tagesgehälter, denn der freiständige Äthener brauchte eine Rechtspflege von einem im Verhältnis zur Bevölkerungszahl außerordentlichen Ausmaß. Alle Bürger, die an den in 14 Tagen stattfindenden Volksversammlungen teilnahmen, hatten Anspruch auf Diäten.

Kostenlos war der Besuch der Theater. Äthen hatte zwar keine Einkünfte aus Bergwerken, Zellen, Markt- und Kopfsteuern, wie Professor Weider schreibt, aber für diese reichhaltigen großen Ausgaben, zu denen noch beträchtliche Kriegskosten kamen, reichte seine wirtschaftliche Kraft doch nicht aus. Als Rom über Griechenland die Herrschaft antrat, war das ein für so reiche und wirtschaftlich blühende Äthen durch eine salbige Steuerpolitik verarmt.

Nam war gegenüber Äthen insofern in einer günstigeren Lage, als verschiedene siegreich geführte Kriege dem Staat außerordentliche Einkünfte brachten, weshalb er auf die Abgaben seiner Bürger dann nicht mehr angewiesen war. Aber diese Kriege ruinierten auch gleichzeitig den Bauernstand, der den Kern des Heeres stellte. Mit

der Entwicklung zum Großgrundbesitz wuchs in Rom das verhängnisvolle Patrimonium, um dessen Gunst wiederum die abnormen Einkünfte hohen Beamten blühten. Sie verteilten darin, mächtigen prächtige Schaupiele zu veranstalten und für den kostlosen Lebensunterhalt der Massen zu sorgen.

Um Karriere zu machen, mußte man also entweder ungeheuer reich sein wie Crafus, einer der Triumvirn im Verein mit Cäsar und Pompejus, oder sich in ungeheure Schulden stürzen wie Cäsar.

Diese Entwicklung war für die römische Staatsverwaltung um so ungünstiger, als der Beamte im allgemeinen nicht wie in Äthen sein Entgelt für diese Ausgaben in der Ehre der amtlichen Tätigkeit sah, sondern sich später auf andere Weise schablos zu halten versuchte. So übten die römischen Landesverwalter in den Provinzen häufig schamlose Erpressungen aus. Von einem der gewissenlosesten dieser Erpresser, Verres, dem römischen Landesverwalter in Sizilien, wissen wir noch heute eine Reihe von Einzelheiten aus der berühmten Anklagerede Ciceros. Dieses System der Finanzierung staatlicher Ausgaben mußte notwendig zur Kor-

ruption führen. Es war um so bedenklicher, als es sich bis lange in die Neuzeit hinein erhalten hat.

Es wäre zwar übertrieben zu behaupten, daß der Untergang der Staaten im klassischen Altertum durch eine verfehlte Ausgaben- und Einnahmewirtschaft herbeigeführt worden sei. Zweifellos aber hat diese weitgehend zu dem Niedergang beigetragen. Das ersprechende Beispiel eines Staatsuntergangs durch wahrnehmbare Steuerpolitik bietet im Altertum das völkermordische Ägypten. Die Kunst Steuern zu erheben, war damals so ausgebildet, daß wir uns heute als Stümper dagegen vorfinden müßten, obwohl doch auch unsere Staaten darin eine von den Betroffenen mehr oder weniger anerkannte komplizierte Technik ausgebildet haben. Damals gab es 200 verschiedene Steuerarten, darunter waagre Kuriosa: so Steuer auf den Laubenschlag und auf die Ähren, auch eine zehnpromzentige Umsatzsteuer. Da schließlich fast ganz Ägypten damit beschäftigt war, Steuern einzutreiben, blieben nur wenig übrig, von denen man sie erheben konnte: der Staat hatte sich mit seinen Steuern selbst aufgefressen.

Siroler Dorf im Abend

Von
Martha Eggerling, Oldenburg

Wie still im Abend das Abendrot leuchtet! Der weite rosengraue Dorfplatz mit dem weißen Martinskapellchen leuchtet in der durchsichtigen Klarheit der Vergluth. Ringsum die hohen Kuppen und Hügel und Gaden. Eine mächtige Linde überragt breitfüßig das kleine altweisse Gotteshaus. Unter dem hölzernen kegelförmigen Giebelstuhl steht in einer Mauernische das groß bemalte gotische Bild des heiligen Martin; voll ruhender Einfachheit schaut es herab, mit einem Holzstiefeln darunter und der frommen Inschrift: „Heiliger Martin, bitt' für uns!“

In der leeren, rundbogigen Fensternische des Holztürmchens nistet eine Schwalbe; jetzt fliegt sie zitiierend über den stillen Platz. Auf den Bänken vor dem breiten, behäbigen Bauernhäusern in Weiß sitzen in ihren kleidsamen Festerzweihen die Bauern, schlanke, braune Gestalten; der blaue Rauch ihrer kurzen Pfeifen steigt in die Abendluft. Neben ihnen in grellroter beziehungsweise leuchtend blauen Röden behaglich schweben die Frauen.

Malerische braune Holzgalerien laufen um die Häuser, deren niedrige, graue Schindeldächer tief überhängen. An der Vorderseite der meisten Gehöfte ist in der Mitte eine rafenbewachte, bis unter das Dach ansteigende Aufsahrt, die zum Scheunenboden im oberen Stock führt. Auf diesem seltsamen Schrägen, bequemen Wabe fahren die hochbepackten, mit Ochsen bespannten Seiwagen mühelos ins Hausinnere hinein.

Güter den reichen Gehöften, die im Umkreis rund um den Dorfplatz stehen, liegen den Wiesen zu die Häuser der Armen; freizug und quer gedrängt, niedrig und vielstak bröcklig stehen sie da zwischen morschen, oft halb verfallenen Lattenzäunen; bis unter das Dach ist der Wintervorhof geschichtet; aber vor all den niederen Fensterhöfen grühen freundlich über und über stehende Wundenästen; neben ihnen, deren Geranien glänzen dabei die schönsten Kaktusenblüten.

Auf jedem Bänkelein zur Seite der schmalen Hausstür steht man auch hier die Bewohner, meist sind es die Alten, während die Jungen am Dorfplatz spazieren gehen. Da sitzt ein eisgraues Mütterlein, dem die wirren Haarsträhnen ins leberhart geerbte runde Gesicht fallen; neben ihr streicht eine struppig-graue, halb verweiderte Kacke, während der greise Nachbar, ein noch festes rüstiges, bronzedunkler Siroler in grüner Zoppe, ein wunderbar gepflegtes Kaktentier mit silbergrau weichen Fell auf den Knien hält. Auf jeder Bank, in jeder Hausstür sieht man eines dieser hier ansiedelnden unheimlichen Kanariener; in schwarz, weißgelb und silbergrau oder müßiggelächlich gefärbt liegen sie kauernd da oder streichen launisch um ihre Herrin; sie sind wie ein tröstlich widerwärtiger Beiß dieser ärmlichen Häuschen, über denen die Größe der Bergwelt aufragt.

Gleich hinter dem letzten waldigen Holzgatter steigen die Wiesen hinan bis zu den dunklen Tannenwänden, über denen schroff und fast die rötlich rissigen Felsen sich heben. Im farbigen Leuchten ungezählter Blüten flattern sie empor; wo sie gemäht sind, schmiegen sie sich als smaragdgrüne weiche Teppiche um die winzigen braunen Holzgatterhütchen, die wie zielloses Spielzeug verstreut darauf liegen.

Droben auf den schalen Gipfelzacken leuchtet die sinkende Sonne in Burburglänze, Glühend, in herrlichem Rot schwebend rings die nachen, hohen Felswände herab auf Dorf und Wiesen und Wälder. Und plötzlich fangen die Gloden zu schwingen an: die erste Welle beginnt, die große zweite fällt voll und dunkel ein; vom nahen Nachbarort, der drüben im weiten Gebirgsstal liegt, schwingt wieder ein Ranten dazu und mischt sich mit dem melodischen Glodenklang des dritten Dorfsteins.

Sankter berglühend das Abendrot; das Säulen säubig aus. Die letzten purpurnen Lichter mischen sich mit dem violetten Dämmerungsglühern, die rings die Berge, das Tal, den weiten Dorfplatz und das malerische Gebirge alle der Häuserlein umhüllen, bis die Abendmacht mit Sternenglanz und wüßiger Kühle über den stillen Gipfeln heraufzieht.

Geliebte glückliche Gebiete

Sommergespräch mit einem lesenden Mädchen
Von Rudolf G. Binding

Ein junges Mädchen, das im Graje liegt, hell in der reinen warmen Luft auf dem Grün einer Bergwiese, ist immer ein hübscher Anblick. Ich sah etwas oberhalb in einiger Entfernung am der nämlichen Bergwiese, die Arme über die Arme verlagert, und genoss den schönen Tag und den Anblick. Ich genoss ihn lange. Denn das Mädchen las. Sie las lang ausgebreitet, hatte die Ellenbogen vor sich ins bunte Gras gestemmt und war in ein Buch vertieft. Ich sah, wie sie ab und zu als einzige Abwendung eine der Keinen Summen mit den Augen verfolgte, die allenthalben, und auch noch ihrem Gesicht, die Blumen besuchten. Aber das schien wie eine erlaubte Störung, wenn es überhaupt eine war; immer wieder lehrte die Aufmerksamkeit des Mädchens zu dem Buche zurück.

Das Mädchen hatte Ferien. Vielleicht war sie eine Studentin, eine Lehrerin, eine Angestellte; vielleicht hatte sie nur Ferien von einem Sabbaratorium; von ihrer Familie, von einer Pflege, von einem Sabbaratorium? Ich sah sie oft allein oder in Begleitung anderer Gäste des hübschen Kurortes in den Wäldern spazieren gehen, still oder in lebhafter Unterhaltung; immer aber hatte sie ein Buch in der Hand oder unter den Arm geklemmt.

Jetzt sprang sie plötzlich und bestimmt auf die Füße, redete sich — die Finger noch zwischen den Seiten des Buches — mit weit ausgebreiteten Armen nach dem Tal und der Ebene hin und sah ganz ohne Ziel, wie noch in der Welt ihrer Lektüre befangen, in eine unbestimmte Ferne.

Ich als sie sich umdrehte, um den Fußpfad zu erreichen, der oberhalb der Wiese hinlief, bemerkte sie mich. Es durchlief sie die Lippen. Sie konnte nicht zwar — wie ich sie — von diesem hübschen Mädchen. Ich hatte auch heute kein eigentliches Bedürfnis nach Unterhaltung, aber man kann zu zweit oder 300 Kilometer in einem Eisenbahnwagen fahren und sein Gegenüber unter der Hand über sämtliche affen mustern bis ins kleinste, ohne sich zu entschuldigen, als an einem Sommermorgen auf einer Bergwiese ein junges Mädchen in aller Gemütsruhe als Augenweide gesehen, während sie liest. Ich hätte mich schuldig, obwohl ich völlig un-schuldig war.

Sie verweilte einige löstliche Stunden Ihrer Ferien an Wäldern? fragte ich ihr entgegen, während sie mit jedem Schritt näher zu mir herankam.

„O ja!“ sagte sie eifrig, „ich lese eigentlich nur recht in den Ferien. Denn man muß sich natürlich hingeben. — Ich lese gern gute Bücher — bis es in sich haben und

einen nicht loslassen. Zu anderer Zeit komme ich nicht dazu.“

„Sie stellen also hohe Anforderungen an die Bücher! Aber Sie haben recht. Die meisten Menschen sind viel zu ungeschicklich — und dann sind sie enttäuscht. Sie lesen und lesen, Buch nach Buch, und fast nie werden sie wahrhaft beglückt. — Wissen Sie eigentlich, was gute Bücher sind?“

„Das ist eine schwere Frage!“ meinte sie. „Wie oft sind Bücher beachtet, wertvoll, belehrend, vielleicht sogar wichtig — ich weiß es nicht. Eigentlich müßten Sie mir doch Antworten geben können, was ein gutes Buch ist?“

„Wenn Sie die Antwort recht verstehen wollen, will ich Ihnen eine geben: ein gutes Buch ist ein solches, das Sie zweimal lesen möchten. Ein Buch, das nicht wert ist, daß man es zweimal liest, ist in den meisten Fällen auch nicht wert, daß man es einmal liest. Meinen Sie nicht?“

„Doch — schon“, sagte sie zögernd. „Diese Untercheidung ist sehr gut. Ein Hauptreiz bei der Lektüre würde darin bestehen, auf solche Bücher zu stoßen. Man würde trotzdem viele lesen.“

„Ja, gewiß! Und wenn ein Triumph, solche Bücher selbst zu entdecken, sie zu gewinnen, sie hochzuhalten, wirkliche Heiligthümer zu haben: geliebte glückliche Gebiete, die man immer wieder betreten darf, aus denen einen nichts fortreißt, in denen man sich froh fühlen darf — froh, summt und hingeeben!“

„Sie stand nun still vor mir. Ich hatte mich unterdessen erhoben, und wie selbstverständlich gingen wir gemächlich am Waldrand nebeneinander her dem Dorfe zu. Denn es ging auf Mittag.“

„Geliebte glückliche Gebiete“, wiederholte sie leise. „Ja. Dieser Rand, diese Verpöndung gefüllt mir besser als die ewige Verflüchtigung: Bücher seien Freunde. Was meinen Sie?“

„Ach“, sagte ich, „Bücher sind viel besser und leichter zu handhaben als Freunde. Nebenbei sind sie ehrlicher. Lassen wir solche Nebenarbeiten, die als halbe Arbeiten herumlaufen und sich einbilden, damit wäre es getan. Wie sagten Sie? Sie lesen gern Bücher, die es in sich haben und einen nicht loslassen? — Das läßt sich mir gefallen: sie müssen es in sich haben.“

„Ja“, sagte sie warm und sah mich das erstmal mit vollen Augen gleichsam nachdrücklich und betont an; „sehen Sie: das geht so weit, daß, wenn ich eine Zeitlang wegen vieler Arbeit kein richtiges Buch gelesen habe, ich ganz deutlich das Gefühl habe, als hätte ich diese Zeit nicht gelebt — als hätte ich überhaupt nicht gelebt. Denn das Buch, das es in sich hat, drückt ja mich aus; mich, die Welt, die Dinge, alle Gefühle. Und ohne diese Offenbarungen, die mir ein Dichter oder denkender Mensch — mir über-

legen — zugänglich macht, konnte ich mich selbst nicht. Ich lerne mit den Augen des Dichters sehen, mit seinen Ohren hören, mit seiner Seele fühlen. Ich möchte, ich lebe durch ihn. Das meine ich, wenn ich sage: das Buch hat es in sich. Und wenn ich die Menschen so leer, so untröstlich und gelangweilt, so wahrhaft abwesend und verloren sehe, kommt es mir vor, als liege das daran, daß sie vielleicht lange kein wirkliches Buch gelesen haben.“

„Das ist sehr wohl möglich!“ rief ich aus. „Die Menschen wissen vor lauter Kenntnissen und Fertigkeiten meist über sich selbst nicht Bescheid. Sie wissen die einfachsten Dinge nicht. Darum wissen sie auch das nicht: daß ohne die immerwährende Wirksamkeit von Dichtung und Literatur ein Volk trotz aller wissenschaftlichen Kenntnisse und technischen Eroberungen unmittelbar ins Stadium der Barbarei zurückfallen müßte.“

Die Wahrheit über Greta Garbos Name
Mannigfache Gerüchte haben sich um Greta Garbos Reise in ihre Heimat Schweden gerant. Tatsache ist, wie der Berichtserstatter eines Londoner Blattes aus Stockholm meldet, daß dieser Aufenthalt nur einem Besuch ihrer kranken Mutter und ihrer Erholung in einem schwedischen Seebad nach der ermüdenden Arbeit des letzten Filmwinters gelten soll. Sie wird im Frühjahr nach Hollywood zurückkehren, wo sie die Rolle der russischen Großherzogin Maria Paulowna, der geschiedenen Gattin des schwedischen Prinzen Wilhelm, und ihre erfolgreiche Laufbahn in Paris als Modelldarstellerin darstellen wird. Die Nachricht, sie wolle die zwar strenger geordnete Insel mit der darauf befindlichen Balm kaufen, ist eine Legende.

Ein neuer englischer Dramatiker
Ein bisher völlig unbekannter englischer Dramatiker Philip Lawer hatte jedoch das bemerkenswerte Glück, daß von ihm zwei Stücke in führenden Theatern Londons innerhalb zweier Tage angenommen wurden. Das eine mit dem Titel: „Morgen wird Freitag sein“ soll in kurzem im Gaumartel-Theater mit Marie Tempest in der Hauptrolle zur Aufführung gelangen, das andere: „Der Weg zu den Sternen“ wird Windhams Theater kurz darauf mit Leslie Banks in der Hauptrolle herausbringen.

„Goethe-Remmer“
Es war im Burgtheater im Jahre 1909, so wird in „Mein Lebenslauf“ erzählt, bei einer Aufführung des „Faust“. Die Waldpurgisnacht war vorübergegangen, und Werthstophes hatte die Worte gesprochen: Hier ist's so lustig wie im Vater! als hinter mir eine Dame sagte: „Etelhaji der Raing! Immer muß er erpimporieren!“



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 32

Oldenburg, Freitag, 12. August 1932

27. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Oekonomierat Hunte mann, Wildeshausen

Aus dem Lande, den 10. August.

Wir fassen uns über das Wetter nicht belagern

Es geht mit der Ernte in Deutschland und insbesondere bei uns zwar nicht mit Hindernissen voran, aber je nach Lage doch überall auf vorwärts. Bald ist die eine, bald die andere Ernteschicht in der Aberntung voran, je nachdem die Regenschauer stehen. Zuweilen wird einmal hier und dort die Luft angefrischt, um festzustellen, wo die Landwirte am besten das Bodenfeuchten verstehen, aber das ist zu ertragen. Es sind doch nicht tagelange Regengüsse, die das gewachsene Getreide völlig entwerten, wie wir dies in den letzten sieben bis acht Jahren häufig erleben.

Der meiste Roggen ist gut geborgen und unter Dach und Fach. Wir wollen ehrlich betonen, daß im Durchschnitt die Roggenernte gut ist und mehr bringt als im Vorjahr. Das wissen aber nicht die Anbauer so gut als diejenigen Leute, die mit dem Getreide später ihr Geld verdienen. Diesen Spekulant bleibt nichts verborgen. Sie wissen ihr Schicksal zu scheren. Man muß unwillkürlich mit dem Kopfe schütteln, wenn man sieht, daß der märkische Hafer heute mehr kostet, als der märkische Roggen.

Das ist doch weiter nichts als ein willkürlich gesetzter Preis, der mit Angebot und Nachfrage gar nichts zu tun hat. Wir sind das von früher so gewohnt, daß einfach der Kapitalismus uns um die Erträge unserer Arbeit bringt. Wenn wir aber redliche Arbeit betreiben, und die Anlieferung in Deutschland noch weit mehr als bisher fördern wollen, dann können wir dies aber nur, wenn der Siedler weiß, daß er mit seiner Familie auf der bearbeiteten Scholle auch leben kann. Wir werden die viel zu hoch geschätzten Bedürfnisse des deutschen Volkes ja weit herabsetzen müssen, aber ein gewisses Existenzminimum muß doch verlangt werden, sonst geht es mit den Siedlungen so wie in früheren Jahren, wo erst zwei Generationen halbwegs zugrunde gingen und erst der dritte Nachfolger sich halten konnte. Damals handelte es sich um unfruchtbares Land, was wir nur in Ausnahmefällen noch zu bebauen genaug, was sich zur Siedlung eignet, und bei richtiger intensiver Arbeit auch noch bedeutend mehr aufbringen kann. Aber es läßt sich nicht alles über einen Kamm scheeren, und man darf den Leuten in der Zeitung nicht weismachen, daß es damit getan ist, daß 600 000 bis eine Million Städter in der Landwirtschaft zwangsweise oder freiwillig in größeren Bauernbetrieben untergebracht werden sollen, wo sie dann nach einem Lehrjahre auf dem Lande mit der Siedlung beginnen können.

Unsere bisherigen Siedler stammten direkt vom Lande und waren schon als Landwirte zum Teil längere Zeit praktisch in der Landwirtschaft tätig gewesen. Allerdings war die Rekrutierung des Dehlandes ein neues, unbekanntes Kapitel für die Siedler, und so kam es, daß viele Fehlschläge zu verzeichnen waren, die indes durch Anleitungen und Erfahrungen der Berater vielfach sehr bald ziemlich verschwand.

Heute dürfen wir den Neusiedlern kein Dehland mehr zur Siedlung empfehlen. Es muß schon Kulturland sein. Und mit einem Lehrjahre geht es auch für die bisherigen Städter nicht. Das Gebiet der Landwirtschaft ist so vielfältig und kompliziert, daß man auch als erfahrener Landwirt nie auslernt, und die Sorten- und Düngungsversuche sind nicht etwa zum Zeitvertreib und zu Schauzwecken bei Befestigungen da. Nein, sie sollen uns Aufschluß darüber geben, welche Sorten noch mit Vorteil auf dem betreffenden

Boden angebaut werden können und welche Sorten unsern Geldbeutel erleichtern.

Ich sehe sehr klar für die Zukunft. Wenn unsere deutsche Siedlung Glück und Zufriedenheit bringen soll, wenn sie dazu beitragen soll, daß die Siedler gewissermaßen sich selbst den Boden erobern und dieser sie für alle Zeiten an sich festsetzt, so daß sie mit dem Bruch der Lieberzeugung das Deutschland finden, dann ist die Grundbedingung, daß die Siedler auch darauf leben können, daß ihre schwere Arbeit auch hingebenden Erfolg hat.

Andererseits bedürfen gerade unsere Siedler einer ständigen hochmännlichen Beratung, die auf keinen Fall nur so gelegentlich ausgeübt werden darf. Sonst gibt es zu viele Katastrophen, die abschreckend wirken. Wir sehen schon jetzt, wie die sommerlichen Beschäftigungen und Kritiken von sachmännlicher Seite so großen Segen stiften und den Fortschritt auf allen Gebieten zeigen. Das ist bei den alten Landwirtschaftlichen Schulen schon bald 40 Jahre der Fall. Bei Siedlungen müssen wenigstens ein paar junge Landwirte eine landwirtschaftliche Schule besucht haben. In den nordischen Ländern waren viele Schüler der landwirtschaftlichen Schulen im Sommer gegen Entgelt in den bäuerlichen Betrieben untergebracht und verdienten sich dann soviel, daß sie im Winter eine landwirtschaftliche Schule besuchen konnten, damit die theoretische Grundlagel nicht fehlte. Die gesamte landwirtschaftliche Praxis ist letzten Endes doch nur angewandte Naturwissenschaft. Demnach sind unsere landwirtschaftlichen Lehranstalten für den Fortschritt in der Landwirtschaft unentbehrlich, erst recht in den Zeiten schwerster Not in der Landwirtschaft.

Wer aber als landwirtschaftlicher Fachberater etwas tieferen Einblick in die ganze Wirtschaftsführung bekommt, dem wird es sehr bald klar, daß die Frau einen großen Anteil am Enderfolg haben kann. Und auf dem Gebiete der Ausbildung der Frauen auf einer Haushaltungsschule steht es noch viel schlechter in Deutschland als bei den Männern, und darum kann man bei häuslichen Siedlern nur Angst haben, daß sich die Frauen absolut nicht in die häuslichen Verhältnisse hineinfinden, wenn sie in der Stadt groß geübt sind. Wenn wir damit einmal die belgischen Verhältnisse vergleichen, so sehen wir, daß gerade dort die Frigierheit der belgischen Frauen in der Wirtschaftsführung auf der so ausgezeichneten Ausbildung der jungen Mädchen durch die Schwestern unserer lieben Frau beruht.

Wir haben hier die Klippen der deutschen Verhältnisse gezeigt. Aber andererseits ist bei unserer augenblicklichen Lage zu bedenken, daß der deutsche Boden die Urproduktion liefern muß. Darum ist nach wie vor der Feldbau die Grundlage aller deutschen Betriebe. Man kann diesen nicht umgehen, wie man fürstlich sich einstellt. Sorten- und Düngungsversuche müssen bleiben, wenn sie auch in erster Linie durch Wirtschaftsberatungstellen durchgeführt werden müssen.

Ein wichtiges Kapitel für die Siedler ist der Punkt, daß man sich vorher, ehe man in einer Gegend heiden will, die klimatischen und Bodenverhältnisse genau anseht und sich danach einrichtet, also z. B. auf dem leichten Boden des Ostens sich ganz auf Roggen- und Kartoffelbau einstellen kann, weil andere Früchte auf solchem Boden nicht gedeihen.

Nur bei gründlicher Vorbereitung sind gewisse Siedlungen jetzt zu empfehlen und geradezu Notfalle. Die Voraussetzungen aber sind und bleiben, daß die bäuerliche Arbeit auch richtig bewertet wird, und daß ist Sache der Reichsregierung. Seit Kriegsende ist das nicht der Fall, und die Verbesserung der Landwirtschaft ist derartig, daß die Landwirtschaft erliegen muß. Kein Beruf hat solche Steuern tragen müssen, wie die Landwirtschaft. Draus sind die Landwirte durch ihre Uneinigkeit selbst schuld.

Die Roggenernte ist erledigt. Die Haferernte beginnt unter den günstigsten Weiderausichten.

Der Schwarzhäfer ist bereits längst gemäht oder schon eingeheimt. Die von Direktor Boeter gezüchtete Sorte Original Oldenburger Schwarzhäfer wird in diesem Jahre im Umfange von 50 Hektar in Böbel auf Moorboden in Kartoffeln angebaut. Diese Sorte ist von der DLG anerkannt und hat in den Sortenbauversuchen den ersten Platz belegt. Der Hafer will trocken ins Land gebracht sein, und daher ist gutes Erntewetter bei dieser Frucht noch mehr angebracht als bei allen anderen Getreidesorten. Jeht Rädte muß der Hafer draußen stehen; eher ist er nicht hockenreif, wenn er auch noch so trocken eingefahren wird. Es entwickelt sich im Lager von zu früh eingefahrenem Hafer eine ungewöhnliche Hitze, so daß Weißhafer ganz gebräunt ausbleicht und seine Keimfähigkeit im Lager verliert. Also mit Hafer muß man vorichtig sein. Wir treffen viel Lagerfrucht bei Hafer an.

Die Felder werden früh rein, da auch Weizen und Bohnen gemäht werden. Der Weizen hat in diesem Jahre besseres Wetter zum Vollwachsen des Kornes gehabt. Bohnen werden in der Marsch mit Henje ins Land gebracht. Das ist die Meerstrandsüme, die in den Gräben der Marschen nahe dem Meere massenhaft wächst, und wegen ihrer süssen Beschaffenheit ein vorzügliches Bindematerial für Bohnen liefert.

Der Bohnenbau hat im Fieberlande die größte Bedeutung behalten, wird aber bei den letzten landwirtschaftlichen Verhältnissen auch in Zukunft in der Meeremarsch wieder eine größere Bedeutung erlangen, da Fleißbohnen als Fütterungszweck vorzüglich für sämtliche Getreidearten sind.

Entartung einer Kartoffelsorte

Im Jahre 1911 bezog ich von der Firma Stieff, Neumühl, zuerst Original Odenwälder Blaue. In diesen Tagen erfuhr ich, daß eine Frau, die damals beim Herausnehmen der Sorten tätig war, von dem ersten Nachbau noch Saatkartoffeln dieser Sorte ausgepflanzt hatte. Zwischenzeitlich ist indes die Sorte wesentlich gealtert. Es kommen sogenannte eisenschlechte Knollen vor, also propyranhaltige Knollen, die sonst bei Odenwälder Blaue noch nicht beobachtet wurden. Die Knollen selbst sehen gar nicht mehr ganz blau aus, sondern nur halb blau am sogenannten Kopfende, wo die meisten Keime sich befinden. Der übrige Teil ist gelblich-schwarz, ein Beweis, daß die Sorte auf irgendeine Stammform zurückgeschlagen ist.

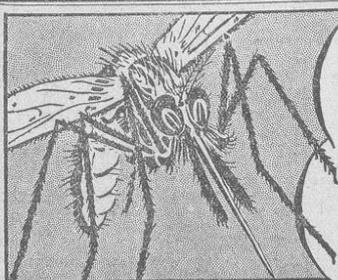
Die Kartoffeln

haben jetzt das richtige Wetter, nämlich viel Sonnenschein. Wenn es eine Zeitlang so bleibt, bekommen wir recht wohl-schmeckende Speisefertoffeln. Wer seine Fruchtartoffeln noch in der Erde sitzen liebt, braucht sich bald nicht mehr um die Aberntung zu bemühen. Hin und wieder sind bei mittel-frühen Sorten die ersten Anzeichen der beginnenden Kartoffelkrankheit festzustellen, was auch schon durch den Geruchssinn erfolgen kann.

Durch den erhöhten Feuchtigkeitszwang zum Benzin mit Spiritus, wird Benzin verteuert, die Kartoffelverbetterung indes gebessert, was auch notwendig ist.

Der zweite Schnitt

wird durch die günstigen Witterungsverhältnisse und durch das frühe Wähen des ersten Schnitts noch sehr gute Erträge bringen, vorausgesetzt, daß er bei günstigem Wetter noch Ende dieses Monats abgerntet werden kann. Das wäre eine große Erleichterung für die Durchbringung des Viehbestandes mit allerbestem einweicheitreichem Futter. Für die Elbschiffer ist dies wertvolle Futter auf alle Fälle gefordert. Wir haben nach neuester Aufstellung im Oldenburger Lande bereits Siloanlagen, die 15 000 Kubikmeter Raum für Silobau lassen. Das ist schon ein sehr guter Anfang. Für die



DER TOD reitet auf ihren Schwingen!

GRAUSIGER, langsamer, peinvoller Tod kann dem schnellen Stich der Stechmücke folgen. Die Stechmücke überträgt gefährliche Fieberkrankheiten, an denen jährlich Tausende von Menschen sterben. Schützen Sie sich und die Ihrigen: Töten Sie das stechende Mordgesindel.

FLIT—überall bekannt—ist das beste Mittel, um Fliegen, Mücken, Schnaken und alle lästigen Insekten schnell und sicher zu töten. Achten Sie auf den Flit-Soldaten auf der gelben Kanne mit dem schwarzen Band.

Nur in der plombierten Kanne ist FLIT erhältlich.



Im Freien verwende man FLIT-CREME zur Abwehr der Insekten. Große Tube nur RM 1.00

weisen Landwirte sind zur Zeit Neuanlagen von Stöcken ausgeführt.

Man darf unter den augenblicklichen Verhältnissen niemals zu strengen Anraten, wenn auch die Verbesserung noch so verlockend ausseh.

Jezt noch Ansaaten zu machen für die Futtergewinnung im Herbst dieses Jahres, kann man nicht mehr anraten, wohl aber Ansaaten zur Futtergewinnung im Frühjahr.

Wo man indes noch beabsichtigt, Grünlandanlagen für das nächste Jahr zu machen, muß man in diesem Monat damit fertig zu werden suchen, da sonst die Auswinterungsgefahr zu groß ist.

Die Viehpreise

haben sich in den letzten beiden Wochen etwas gehoben. Ganz besonders gilt dies für die Schweinepreise, die jetzt die Grenze von 50 M übersteigt haben, was saisonmäßig ist. Dadurch hat die Schweinefleisch neuen Anreiz bekommen, doch müssen wir bemerken, daß dies eine saisonmäßige Erscheinung ist. Zur Zeit sind große Veränderungen in der Margarinefabrikation von Regierungstellen diskutiert, gegen die das meist ausländische Kapital mit den ausländischen Fetteinfuhrern sich aufhebt und Stützungen bei den Verbrauchern sucht. Es ist aber klar, daß das Geld im Lande bleiben muß und das anfallende Schweinefleisch und der Fett, die in Deutschland als Wagenmacher verwendet werden müssen, eine größere Stärkung der Viehwirtschaft bedeuten würden, wenn Verwertungsanlagen statt des gebärteten Mastfettes vorgeschrieben wäre. Höchstenswert ist in der deutschen Volkswirtschaft vor allen Dingen eine Verabfolgung der Ackerfleiter. Jeder kostet unversehrt 6/5 bis 7 M, das Rind im Einzelhandel oder schließlich mit allen Aufschlägen bis zu 96 M. Das ist viel zu viel für die deutschen Verbraucher.

Die Ferkelmärkte haben die Besetzung noch nicht so mitgemacht, aber eine leichte Besserung ist doch festzustellen. Die Weidemast fällt in diesem Jahre sehr gut aus, aber die Hoffnung, daß die alten Verhältnisse wie vor zwei Jahren wiederkehren können, ist für lange Zeit völlig begraben.

Die Delmenhorster Tierchau am 7. September

als Jubiläumsschau für den Oldenburger Herbstlichverein und den Oldenburger Schweinezüchterbund muß gut besucht und beachtet werden. Die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in den Märkten könnte in letzter Stunde noch eine Stärkung herbeiführen.

Die Lieferung von Naturalien für Staatssteuern

Hierüber sind von der Regierung Richtlinien herausgegeben, die bei den Gemeindevorständen zu erfahren sind. Verschiedene Getreideabgaben und Genossenschaftsgaben durch Inzestrate um Anstellungen von Getreidemengen gegeben.

Besichtigungsfahrt nach dem Moorquart Dortmund

Am 23. Juli begingen Schüler der Oldenburger Landwirtschaftlichen Schule unter Führung des Unterzeichneten die Landereien des Moorquart der Stadt Dortmund, um eine neuzeitlich geleitete größere Moorwirtschaft aus eigener Anschauung kennenzulernen. Das ist ja besonders für unsere, aus dem Moorwegen kommenden Schüler wichtig.

Das Gut umfaßt 180 Hektar Ackerland und liegt auf 5 bis 6 Meter mächtigem Hochmoor am Hunte-Gms-Stanal bei Klein-Scharrel. Etwa ein Drittel der Fläche befindet sich als Ackerland unter dem Pflug und wird mit Roggen, Hafer und Kartoffeln bestellt. Es gelangt ausschließlich Sperlingsvuhldorfer Original zum Anbau (19 Hektar), der als Düngung je Hektar 12 Zentner Thomasmehl, 7 Zentner Akerkalksalz und 3,75 Zentner (Vorrucht Kartoffeln) bzw. 4,25 Zentner (Vorrucht Hafer) Leunaphosphat erhält. Der Bestand war sehr ausgeglichene und von einer hervorragenden Ackerbildung, so daß mit einem überdurchschnittlichen Ertrag gerechnet werden kann. An Haferforten werden auf 20 Hektar nur Präriden und Original Oldenburger Schwarzhäfer angebaut. Grunddüngung, wie beim Roggen, mit 3,25 Zentner Leuna. Der Hafer steht ausnahmslos nach im Winter umgebrochenem Weideland (Weidshofer). An Kartoffelforten gelangen zum Anbau: Weidshofer Original, Rembese Industrie 1. Absatz, Oldenburger Blaue Original und Jankineren Original. Die Kartoffeln sind erst in der zweiten Hälfte in mit dem Hühnerpflug gezeogene Rillen gepflanzt worden. Vorheriges Pflanzen hat aus dem ungehörigen Hochmoor infolge der Raufortgefahr keinen Zweck. Gedüngt vor neben einer leichten Stallmistgabe mit 12 Zentner Thomasmehl, 10 Zentner Schwefel, Kalk-Magnesia und 4,5 Zentner schwefel. Ammoniak. Es wurde uns versichert, daß mit Kalk-Magnesia (Barentack) gedüngte Kartoffeln weitaus im Vorzug sind. Der Bestand zeigt eine selten gute Ausgeglichenheit.

Alles übrige Land des Moorquart wird beweidet oder gemäht. Die Weisen und Weiden sind natürlich sämtlich Neuanbauten und weisen ausschließlich einen guten Gräserbestand auf. Die Flächen sind drainiert und darum fast frei von Unkrautpflanzen. Durch Ansaaten der Gräben im Sommer wird für eine ausreichende Bewässerung gesorgt. Aus Ersparnisgründen mußte in diesem Jahr die Düngung mit Stickstoff auf allen und diejenige mit Phosphorsäure und Kalk auf den meisten Flächen unterbleiben. Wenn auch auf die Dauer zu derartigen Raubbaumaßnahmen nicht geraten werden darf, so zeigte sich doch, daß in den vergangenen Jahren gut gedüngte Flächen eine solche Behandlung häufig einmal ausnahmsweise ertragen können. 8 Hektar Weizenland sind in diesem Jahr mit Himmels und Schwedentee angeteilt und mit 12 Zentner Thomasmehl und 7 Zentner Kalksalz gedüngt worden. Das den dieser Ackergrasfläche und auch sämtlicher anderer Weiden wird auf Dreifachweiden und Heubinden getrocknet, Anders ist es auf dem feuchten Moorboden auch wohl kaum in einwandfreier Weise möglich.

Das Weideweid kommt größtenteils von anderen Güttern der Stadt Dortmund und geht im Herbst auch wieder dorthin zurück. Sämtliche weiblichen Tiere werden zweimal gegen seuchenhaftes Verfallern geimpft. Der Bestand an Ferkeln hat natürlich im Vergleich zu anderen Jahren erheblich nachgelassen. Dafür wird aber ziemlich viel Penzionsvieh gehalten, das sichtlich sehr gut gedeiht. Die Weiden sind allerdings reichlich groß und könnten durch Vertoppung noch erheblich besser ausgenutzt werden. Die Verleinerung scheitert jedoch nach Angabe des Verwalters an der Lage der Dränflüsse und der schwierigen Wasserbeschaffung. Im

Frühjahr haben die meisten Flächen stark unter der Tipulalarve gelitten. Die Bekämpfung mit Schweineurter Grün führte, wenn die Nächte warm genug waren, zu einem durchschlagenden Erfolg. In allen Futtertrögen findet man Schlammkreide und Seife als Vorbeugungsmittel gegen Mangelergregungen vor. In nächster Zeit sollen Arbeitslose aus Dortmund im freiwilligen Arbeitsdienst angeheft werden, um weitere Wege und Entwässerungsanlagen zu schaffen. Sind beide doch erte Vorraussetzung für eine weitere Kolonialisierung des Moores.

Unter den Gebäuden ist neben der Scheune mit Hoch-einfahrt besonders der geräumige Dünnersuppen und die Maschinen- und Gerätehalle bemerkenswert. Wir sahen dort den Landbaumotor, mit dem sich durch geeignete Kombi-

Was muß der Landmaschineningenieur von der Stahlbauweise wissen?

Die hohen Aufwendungen für die Instandhaltung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, die jährlich etwa eine halbe Milliarde Reichsmark betragen — eine Summe, die dem Wert der gesamten deutschen Braunkohlenproduktion entspricht —, zeigen deutlich, welche Bedeutung der Frage der Haltbarkeit der Maschinen zukommt. Die Haltbarkeit ist von verschiedenen Faktoren abhängig, unter denen an erster Stelle der Werkstoff genannt werden muß, aus dem die Maschinen angefertigt sind. Die zulässige Belastung eines Maschinenteils ist abhängig von den Festigkeits-eigenschaften des verwendeten Werkstoffes, und diese sind bekanntlich nicht nur bei den einzelnen Werkstoffen, sondern auch bei gleichen Werkstoffen von verschiedener Qualität außerordentlich verschieden. Es ist daher unumgänglich notwendig, daß sich der Landmaschineningenieur über die Eigenschaften der Werkstoffe, ihre Vorzüge und Nachteile klar wird, um zu wissen, welchen Ansprüchen sie genügen sind.

Nach zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren fast alle Geräte aus Holz, da dem Landwirt dieses Material, das in seinen Wäldern wuchs, und das er selbst verarbeiten konnte, von alters her vertraut war. Dank seiner vorzüglichen Eigenschaften, Festigkeit, Elastizität, und vor allem wegen seiner leichten Bearbeitbarkeit, die das Holz vor allen anderen Werkstoffen auszeichnet, hat es überall Verwendung gefunden und wird für bestimmte Anwendungsbereiche sichtlich unentbehrlich bleiben. Nachteilig bemerkbar macht sich nur die geringe Festigkeit und die Eigenschaften, bei verschiedenem Feuchtigkeitsgehalt zu „arbeiten“, die es unmöglich macht, genau passende und für hohe Beanspruchungen geeignete Maschinenteile herzustellen. Hinzu kommt, daß der Fabrikant die Qualitäten des gemachten Holzes nicht so beherrschen kann, wie es ihm z. B. bei dem Werkstoff Stahl durch entsprechende Behandlung während des Herstellungs- und Verarbeitungsprozesses möglich ist. Diese Nachteile des Holzes verdrängte man im Laufe der technischen Entwicklung zu befechtigen, indem man zunächst die Holzkonstruktionen durch Eisen verstärkte und schließlich dazu überging, das Gerippe und die Hauptgetriebe der Maschinen in Eisen und nur die Nebenteile und Verschaltungen in Holz auszuführen. Von hier aus war es nur ein kleiner Schritt zum reinen Eisen- und Stahlbau, bei dem das Holz nur noch eine untergeordnete Rolle spielt.

Diese Entwicklung von der Holz- zur Stahlbauweise ist allein bedingt durch die Fortschritte der Landwirtschaft und der Technik, bei der die Rationalisierung mit dem Ziel der Qualitätssteigerung beste Konstruktion, Werkstoffauswahl und Fertigung notwendig macht. Die für den Maschinenbau wichtigen Eigenschaften des Stahles beruhen zunächst darin, daß er hämmerbar, schmiedbar, gieß- und walzbar ist und gehärtet werden kann. Darüber hinaus verwendet man ihn

national mit Ringelwalze und Egge die ganze Vorbereitung des unfruchtlichen Landes zur ersten Einfaat in einem Arbeitsgang erledigen läßt. Auch die geräumigen, muldenförmigen Vierteilschen Ackerwagen (40 Zentner Heu) und die beiden zweiteiligen Acker-Grasfahnenmaschinen fanden unter Verfall. Zur Bewältigung der großen Entfernungen ist eine Feldbahn gelegt. Heute tritt außerdem aus Sparanleihrückichten an die Stelle der Ackeromotive ein braver schwerer Belgier. Auch zwei Einfuhrerzeugnisse mit im ganzen 80 Kubikmeter Inhalt sind vorhanden und werden mit Kleegras gefüllt.

Alles in allem macht der Betrieb einen vorzüglich geleiteten Einbruch, und die Besichtigung hat alle Beteiligten hoch befriedigt. Dr. K. a. n. g.

aber hauptsächlich deshalb, weil man durch zweckmäßige äußere Formgebung mit geringstem Materialaufwand, also bei allgemeiner Gewichtsbeminderung, eine unverhältnismäßig große Steigerung der Belastbarkeit erzielen kann. Stahl verdrängt alle anderen Werkstoffe wegen seiner Dauerhaftigkeit und Unabhängigkeit von klimatischen Einflüssen, weil er das Konstruieren erleichtert und Maschinen Typen in verbesserter Konstruktion ermöglicht mit vergrößertem Leistungsvermögen und geringem Kraftverbrauch. Man kann in der Tat nicht mehr im Zweifel darüber sein, daß sich die Aufmerksamkeit der Landmaschineningenieure, insbesondere der Konstrukteure, mehr und mehr auf die Vorteile der Stahlkonstruktionen richtet, und daß der Stahl geeignet erscheint, die weitere Entwicklung der Landmaschinentechnik zu fördern.

Die Betrachtung der technisch einwandfreien und gut durchkonstruierten Stahlmaschinen und -geräte muß jeden Landmaschineningenieur davon überzeugen, daß es sich bei der Stahlbauweise nicht um einen einfachen Ersatz von Holz oder anderen Werkstoffen handelt, sondern, daß durch die Verwendung von Stahl ein grundlegender Wandel in der Konstruktion der Maschinen geschaffen worden ist, daß seine Anwendung im Landmaschinenbau eine der größten Erhebungen in der Entwicklung der Landmaschinentechnik überhaupt bedeutet. Nicht, daß man Stahl verwendet, sondern wie man ihn verwendet, das ist das Entscheidende bei der Stahlbauweise! Kräfte dort abfangen, wo sie auftreten, nicht schwerer bauen als unbedingt notwendig, Konstruieren in einer dem Werkstoff Stahl angepaßten neuen Formgebung unter Ausnutzung aller, diesem Werkstoff eigenen natürlichen Eigenschaften sind die Leitfäden für die folgerichtige Anwendung der Stahlbauweise, bei der erhebliche Ersparnisse an Werkstoff und Arbeit möglich sind. — Auch bei der Frage der Rentabilität der Maschinen wird man nicht umhin können, festzustellen, daß eine Rentabilitätsrechnung zugunsten der Stahlherzeugung ausfällt, da die Stahlkonstruktionen neben anderen Vorzügen eine größere Haltbarkeit besitzen und demzufolge weniger Reparaturkosten erfordern. Die Leistungsfähigkeit der Maschinen ist durch die Einführung der Ganzstahlkonstruktionen bedeutend erhöht worden, so daß es heute wohl kaum noch eine Maschine gibt, für deren Bau man sich nicht die Vorteile der Stahlbauweise zunutze gemacht hat. Aufgabe der Landmaschineningenieure muß es sein, die Vorteile des Werkstoffes Stahl klar zu erkennen und sie im Interesse der Landwirtschaft auszunutzen, um eine planvolle und wirtschaftliche Mechanisierung, die eine der wichtigsten Lebensfragen der gesamten Landwirtschaft ist, durchzuführen zu können.

Berlin-Charlottenburg, den 25. Juli 1932.

Johannes Hoffmann, Dipl.-Landwirt.

Schädlingsbekämpfung

Die alten Wohnanlagen als Heberträger von roten Spinnen und der Bohnenflederkrankheit

Gerade in diesem Sommer, wo eine Periode schimmiger Dürre das Land ganz trocken machte, hat man die Beobachtung gemacht, daß die sogenannte rote Spinne, eine Spinnmilbe, besonders so stark aufgetreten ist und sich namentlich an den Bohnenstängeln so schädigend bemerkbar gemacht hat. Wir kennen ja nur wenige die schlimmste Tätigkeit dieses Schädlings aus den Treiben- und Gewächshäusern und wissen, daß wir nur mit Wasserstrahlen aus dagegen wehren können, daß aber die Stangenbohnen davon besonders betroffen werden, und zwei Jahre nacheinander, muß doch einen besondern Grund haben. Und der ist auch vorhanden. Die rote Spinne überwintert unter Wurzeln und die sind bei den Stiefbohnenanlagen ja reichlich vorhanden. Wenn nun im Frühjahr die Bohnenstangen gebracht werden, dann holt man die Stangen arglos aus dem Aufbewahrungsort hervor, wo also die Feinde der Bohnenblätter maulenhaft im Winterquartier bezogen haben. Wenn man nun, wie es erfahrene alte Gartenbauer tun, die gebrauchten Bohnenstangen vor dem Einsetzen in die Erde durch ein Laubeuer gießt, wodurch sowohl die Wurde der Stangen wie auch die darunter stehenden roten Spinnen dem Feuerode übergeben werden, dann ist man die Duldgeißler los. Zu gleicher Zeit tötet man auch die Wize ab, die in manchen Jahren die Bohnen befallen und mit dem plattdeutschen Namen Aukt belegt werden. Das ist die Bohnenflederkrankheit. So schlägt man durch dies Verfahren zwei Fliegen mit einer Klappe.

Das Nichtweizen und seine Folgen

Wir haben hier in Oldenburg unsere Schädlingsbekämpfung recht gut in Ordnung. In jedem Schul- und Beratungsbezirk ist eine ganze Anzahl von jungen Landwirten tätig, die als Sammler und Beobachter die vorfindenden Pflanzenfäden beobachten und sie dann den leitenden Personen mitteilen und Anstufte über die aufgetretenen Schädlinge und deren Bekämpfung erhalten. Diese Sammler teilen dann ihren Berufsstellen alles mit, was sie wissen müssen, damit künftige Schäden vermieden werden. Eine solche Schädlingsbekämpfung hat Zweck und Ziel und rettet viel Kapital vor dem Untergang.

In neuerer Zeit ist man indes durch die Not der Zeit etwas gleichgültiger geworden und glaubt, daß man das Weizen entbehren kann. Das hat sich z. B. bei Weizen schon sehr schwer gemacht, wo es bei Weizen des Saartorns in diesem Jahre vorkommt, daß 10—20 Prozent des Weizenforns von Weizenfeln- oder Stintbrand befallen sind. Wir haben den Leuten den Rat gegeben, wenn sie den Weizen zu Mehl gebrauchen wollen, den Weizen in große

Porteiche mit Wasser zu geben. Die Brandbitten schwimmen dann oben und werden abgefishet unter befähigtem Umrühren des unter Wasser liegenden Weizens. Später wird der nasse Weizen dann getrocknet. Wenn man dies nicht macht, so ist das Weizenmehl überhaupt nicht zu gebrauchen. Auch beim Roggen unterläßt man schon vielfach das Weizen des Saartorns. Das ist gerade in diesem Jahre ungemein gefährlich, da wir so ungeheuer viel Lagerforn haben. Wir haben in früheren Jahren, wo das Weizen erst eingeführt wurde, ganz ungeheure Verluste durch den Schneeschimmel beim Roggenanfaufen gehabt und wiederholig ganze Flächen neu bestellen müssen. Das können wir uns heute nicht mehr erlauben. Von den Weizenmilt ist das einfache heute das Cereale, welches für alle vier Getreideforten, also Weizen, Roggen, Hafer und Gerste gleich gut gegen die verschiedenen Pilzsporeen wirkt. Die Blattflederkrankheit der Gerste ist in unserem Lande außerordentlich stark zurückgegangen.

Es sei zum Schluß nochmals betont, daß unser Pflanzenschutzdienst jetzt gut in Ordnung ist und dies der Organisation zu verdanken ist. In der benachbarten Provinz Hannover können wir in dieser Beziehung nicht dieselben Noten geben und wir sehen, daß in einem kleineren Bezirke bei gutem Willen viel leichter große Schäden verhilft werden als in größeren Bezirken. Die ersten Pflanzarbeiten sind durch Autoarbeiten geschehen.

Bericht

über die vorjährige Arbeit der Rindviehkontrollvereine des Oldenburger Herbstvereins im Amt Delmenhorst auf Grund ihrer Jahresberichte Von Zuchtdirektor Dr. Schmalzpeunig, Oldenburg i. O.

II. Sommer-Büchse. In diesem Verein stehen 19 Herden unter Leistungsontrolle, wovon 16 dem Verein bereits seit dem 1. Mai 1924 angehören. Im letzten Jahr schieden 25 Kühe aus der Kontrolle aus, 15 wegen ungenügender Leistung. Von den 29 in die Kontrolle neu aufgenommenen Tiere entstammten 29 der eigenen Zucht. Enterekrankungen waren mehrfach zu verzeichnen. Die drei besten Herden liegen in der Leistungsliste 170 bis 180 kg Fett. Es sind dies die Herden von Heinrich Kruse, Ammer, Hirsch Ditt, Ammer und Friedrich Brüggemann, Büchel. Einzelschätzung wird in drei Betrieben, Einzel- und Gruppenleistung in 12 Betrieben durchgeführt. Ein gleichmäßiges Füttern fand in keinem Betriebe mehr statt.

In den Herden etwa 1/4 mehr gemolten, als im Jahr vorher. Die Qualität ließ zu wünschen übrig. Viehschlach wurde das Gras zu spät gemäht. Einiges Vieh war verregnet. Die Weizenflächen für Futterroh und Heben sind gegenüber den Vorjahren vergrößert worden. In vielen Betrieben müßten die frühlingslichen Kühe häufiger gefüttert werden. Hierdurch können die Tiere größere Mengen der wirtschaftsigen Futter

Aus dem Kleingarten

„Daß du die Nase ins Gesicht bedäufst! Nein, Kori, wie muß der Mensch doch schwören!“ — „Ja, Zacharias, so stimmt es bei doch nicht, weil Kori, so es man hat bei der Arbeit kann. Und hier immer die Arbeit, hier steht sie bei doch noch unvoll. Bist du'n Laß? Te mitridion? Um disse Laß nehm ich ganz gern so'n Köppje Lee. Ja di am Ein'n of got. Du sweetst so as'n Verb. Wor bist du denn all weggerumbist (herumgerannt)? Un natürlich weder für anner Lüt! Dat kann ich nicht denken.“ — „Nicht gesagt, mein Sohn, so Kori, bist du ja mal zu sagen, wenn wir's mal getroffen haben. Hast mal wieder Kori, es ist auch barummen, als wenn die Leute es extra auf mir abgesehen haben. Da muß ich heute morgen nach die Steintreuweise hin, da hinten in Dierburg. Weißt du, Kori, wo die Steintreuweise ist?“ — „Ja, Zacharias, dort achter in Dierburg, dort bin ich nicht bestimmt.“ — „Schon auch nicht, Kori, es ganz tummlichoch (totale mème chose = einerlei). Die Steintreuweise ist auch keine Weise nicht, das ist Kleingartenland. Da wollte man einer gern, daß ich nach seine Stachelbeeren luden tät, vierter Garten links, denn sautigen Komposthaufen. Ja, Kori, da muß ich denn nun hin und habe den Komposthaufen und die Weise auch richtig gefunden. Wie haben die Weise aber aus, Kori, wenn du Meitau?“ — „Ja, Zacharias, den kenn ich wohl, um Kruten um junge Weise von Gerten, der kenn man so setzen Meitau. Of up Erbeeren hebb ich woß auf so weh.“ — „Ja, Kori, wenn du meinst, du kennst ihn, denn kennst du ihn man lange nicht; denn dies war 'n ganz anderer Meitau, das war der amerikanische Meitau, und das ist ein ganz schlimmer Nuss. Sieh, Kori, was die Warmas und Krustler auch 'n Meitau im deutschen Weide gesehen sind, das ist dieser Meitau für den Stachelbeerbush, es seuch ihn aus so geseit ihn zu Lode.“ — „Weißt du, daß ich dich nicht, Zacharias?“ — „Ja, Kori, das ist so leicht nicht zu sagen. Erst werden die Blätter weiß wie beim gewöhnlichen Meitau; dann aber werden Blätter, Zweige und Früchte braun wie Schokolade und sterben ab, und die Früchte verfaulen. Und wenn der Strauch immer neu wieder austreibt, denn geht es die jungen Schäfte aufsteigend ebenso. Bis der Busch nicht mehr faul und laet los.“ — „Ja mit mir wimmern, wo du hat so tennen beist, Zacharias. Wor bist du da lehr?“ — „O, Kori, so bei weegeln, hier 'n bischen und dort 'n bischen, dennso lern man das. Und 'n bishern Kori habe ich immer gehabt, das weisse doch noch von die Quelle her, nicht, Kori?“ — „Ja, das ist wahr, Zacharias, dann bist du auf den Weg mit den. Aber so, ist es doch nicht mit gegen so natern?“ — „Doch, Kori, doch. Ganz Menge Wasse viel. Und soist bloß öp (un peu = wenig). Wie Landeskulturat W a l t e r mich das vor demonstrieret hat, muß man zuerst erst den Busch gründlich gründlich mit die Sträucher verbrennen. Und dann mit dünne Kaltschlüß überbrausen, auf'n Einer Wasser für'n paar biertage Sandvolk soll. Nach eine Woche mit Salzwaßer überbrausen, auf'n Einer Wasser ein paar Handvoll Salz. Nicht bloß die Sträucher überbrausen, sondern auch die Erde rüchtern. Und dann nach einer oder zwei Wochen wieder mit Kaltschlüß, und dann wieder mit Salzwaßer.“ — „Seldt dat, Zacharias?“ — „Ja, wenn das gründlich gemacht wird, dann hilft das, atomborn (a la hochener = auf Erde).“ — „Ja, Zacharias, denn bist du so auch habe Weis' mal namorgen. Kimm, denn drint man noch ein Laß Tee, dat schalt di woß gut dohn.“ — „Ganz recht, Kori, Stg muß Stg betreiben. Wenn immer du meinst, daß das alles ist, denn hat du isch geladen wie dagamal der selige Weber Rührband, der da meinte, er könnte gut laden und jedesmal

umschmäh mit sein Zuber, so daß alle Leute das schon wußten und in voraus fragten, wo er diesmal wohl umschmeihen tun tät. Und so berechtigt bist du auch, wenn du meinst, daß das was alles gewesen isch.“ — „Ja, wo bist du isch denn noch weien?“ — „Sieht du, Kori, da waren Leute an die Gertentafel alle, wo aber bloß noch 'n paar Kaktusen an frech tun, die hatten einen Kirschenbaum, bei dem sie meinten, er sömne wohl ausgehen, und wie an so vielen Stellen, wurden die Kirschen am Baum immer feiner und feiner und verdorrten, bei lebendigem Leibe hätte ich bald gesagt.“ — „Was is dor denn bi to meien, Zacharias?“ — „Sieh mal, Kori, was meinst du, so wie mit'n Pferd; kannst du dich das vorstellen, Kori?“ — „Ja, weest dich so recht, Zacharias, aber ich will's verstehen.“ — „Ja, Kori, wenn deine Mähren nicht recht was in die Knochen frigten, wenn sie nicht jeden Tag ihre Kation Sauer oder meinsüßigen Brot zu's Deu gefriegt hätten, den ischen sie dir tun Esich um ischen das Fuder Wist im Weg stecken, und du müstest noch 'n paar vorpannen. Das ich nicht recht, Kori?“ — „Dat versteht sich, Zacharias, um dat verhalt ist; aber was heet dat mit dien Wom to dohn?“ — „Al mit die Sebuid, Kori, kommt allens, als Jan Kaktobom sagte, da er den Wagen zum Umziehen bestellte, aber noch seine Wohnung hatte. Sieh, Kori, diese Kirschenbäume, die sollen jedes Jahr eine ganze Menge Kirschen tragen, und wenn sie auch, aber nu sünd sie mit ihre Kraft zu Ende, lust wie die Mähren, wenn sie nicht in die Knochen frigten. Der Baum streift wie die Mähren, und die Früchte wüssen verdorren.“ — „Aber was is dorbi to dohn, Zacharias?“ — „Ja, Kori, das is doch 'n einfache Geschichte. Wenn deine Mähren nicht mehr können, denn mußst du ihr aufstieren, denn müssen sie 'n doppelt Kation Sauer haben, und wenn sie nicht in die Knochen frigten, dann müstest du die Kirschenbäume mal was Ertrös haben. Und so habe ich die Leute gesagt, sie sollten im Herbst man 'n ordentliche Säge von Rühmist um den Baum packen, zwei bis drei Finger dick, und sollten den Mist den Winter über auf der Erde liegen lassen und im Frühjahr unterkehren. Dadurch kommt Leben und Nahrung in den Boden, und im Herbst oder Winter können sie den Baum auch noch 'n Handvoll Kakt geben, das hat auch gut. Aber mit Kaktobinger allein können sie das nicht machen. Sieh, Kori, die Leute in die Stadt, die verstehen meist von Dünger nicht viel, un rüchtrigen Dünger, ich meine Rühmist, den können sie ischicht frigen, und so gefricht meist mir. Wenn sie Kaktostein pflanzen, daß da was unter, das haben sie bei seichen begriffen, weil sie sonst nur Weidensteine ernten tun; aber daß 'n armer Baum auch was haben muß, daran denken die wichtigsten. Da muß 'n Baum erst in den Generalfriert treten, denn fällt sie das erst auf, und denn fragte sie mir: Was ist das wohl mit dem Baum? Und ich muß ihnen das denn mal erst vorinstruieren, und sie das begrifflich machen. Bei die weiden, da hilft das ja auch; aber das die weiden sind... Ja, nu las mir aber, Kori, nu muß ich weiter. Dein Tee was übrigens gut, der hat mich wohlgeant.“ — „Was heet du denn noch so lig vdr? Du kannst of doch noch woß 'n Kimm sitzen bleiben.“ — „Geht nich, Kori, geht mit den besten Willen nicht. Was früher die alte Frau Wäster für Mädchen war, die hat mich gesagt, sie hätte soviel Johannisbeeren und wollte sich da woß Wein von machen, und so ich sie woß sagen wollte, wie sie es machen müste. Sieh, Kori, nu kann ich ihr doch nicht in's Gesicht lassen, sonst macht sie dummes Zeug und frigt keinen Wein, sondern Essig. Sieh, Kori, das kann ich doch nicht verantworten. Und un abtüs, Kori, dein Tee war aber gut.“ — „Ja, denn abtüs of, Zacharias.“ — J. B.

ich nehmen. Ebenso wie die Fütterung der Milchfühe von Jahr zu Jahr besser, d. h. ihrer Leistung zuvordringender geworden ist, so ist auch die Jungviehzucht verbessert worden. Ein Käberzuchtversuch gab hierbei beachtenswerte Resultate. Die Jungviehkautionen wurden recht gut, und zwar mit 18 Quenen, befrist. An frühe Gänder wurden sechs Stück abgibt. Am durchschnittlich wurden die Quenen auf den Funktionen 40 Wd höher bewertet. Von 10 auf den Quenenkautionen vorgeführten Tieren wurden sieben prämiert. Kirchhimmeln. Seit 1924 gehören dem Verein 24 Mitglieder an. Zwei weitere Mitglieder sind 1928 beigetreten. Neben den Vereinen Ganderbeide und Sube II hat der Bezirksverband für besonders hinsichtlich Ferkelbeim den sehr guten Stand von 34 Wd zu verzeichnen. Die höchsten Ferkelbeim schmitt hatten bei Heinerer Fußmaß die Herden von Ginter Mündermann, Kirchhimmeln, Ginter Wefer, Kirchhimmeln und Ginter Schütte, Kirchhimmeln. Für die Jungviehkautionen wurden 3 für die Quenenkaution 12 Tiere gestellt. Auf 25 Tiere der Jungermann-Nachschüt wurden 18 Prämien vergeben. Sube II. Das Jahr 1924 ist auch für diesen Verein das Gründungsjahr. In den nachfolgenden Jahren schieden jedoch recht viele Herden aus. Die Betriebe, die an der Kontrolle festhielten, stehen jetzt mit ihren Zuchten in der Gegend führend da. An dem Aufstiege der Leistungszucht hat der Wulle Seladon 11909, sehr fördernd mitgewirkt. Von den jüngeren Wullen haben sich in Leistung gut vereint „Adrian“, „Glausius“ und „Grimm“. Vier Adriansüchter haben im letzten Jahr eine Leistung von mehr als 200 kg erzielt. Die jetzt in dem Verein zusammengefaßten 10 Betriebe erbrachten für ihren Verein mit 180 kg Fett die höchste Leistung von allen Herdbuch-Kontrollvereinen. Die drei besten Herden von Heinrich Schömann, Antel, Adolf Gauerkamp, Hümel, und D. Schwarzinger, Hümel, haben einen Einblutdurchschnitt von über 200 kg Fett. Die beste Kuh von Wd. Gauerkamp, Hümel, konnte mit 7200 kg Milch bei 4,03 % Fett nahe an die 300-kg-Grenze für die Jungviehkaution war in diesem Jahr keine Beteiligung zu erreichen. Die Färren wurden behalten resp. an frühe Gänder verkauft. In einzelnen Betrieben wird die Gruppenfütterung durchgeführt. Die Weiden liegen zum Teil sehr niedrig, das hat sich entsprechend im Mastgewicht unterteilt. Es kann davon pro Tag etwa 10 kg zur Verfügung. Nachträge wurden in diesem Jahr in größeren Mengen angekauft, 6 kg. Kraftfutter war im vergangenen Winter die Höhegabe, die veratolgt wurde. Habbrüge. Der Milcheiherbestand hat sich etwa gehalten. Die Weibräde der Weibräde (18) weist eine Herdengröße von 4 bis 7 Kühen auf. Der Bestand der beiden letzten Jahre gibt einen Rückgang der Milchmenge um 8 kg, eine Steigerung des Fettgehaltes um 0,12 %, und eine Steigerung der Fettlöslong um 5,49 kg. Als die drei besten Leistungsherden werden aufgeführt: Ginter Tönjes, Gruppenbüchsen I, mit einer Kuh 222 kg Fett, Heinrich Müllhaff, Habbrüge, mit fünf Kühen je 190 kg Fett und Heinrich Fortmann, Vordorfer, mit vier Kühen je 180 kg Fett. Züchter. Mit fünf Betrieben nimmt der Verein eine Vorpfehlung im Herdbuch-Beitrag ein. Mit anerkannter Beharrlichkeit ist es den fünf Mitgliedern gelungen, ihre Leistungen von Jahr zu Jahr zu heben. Die Herden von J. Gorten, Kladdingen, R. Rabulen, Eubr und J. Gwers, Eubr, weisen die besten Leistungen auf. In der Herde von J. Rabulen Eubr, Fracht, R. Rabulen, Fracht, die beste Kuh, die Einzelleistung des Vereins mit 209 kg Fett. Die Jungviehkaution hat sich in den letzten Jahren stark verbessert. Hinsichtlich Weidepflege und Düngung muß noch eine Verbesserung angestrebt werden. Schöne moor. Im letzten Arbeitsjahr hat sich die Zahl der Mitglieder um eins gehoben. Die Mitglieder arbeiten mit großem Eifer an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr betrug die Leistungserhöhung hier 30 kg Fett. Die Betriebe, die im Herbst Zerrabellawebchen fassen konnten, fanden günstige da, im Frühjahr an der Verbesserung ihrer Viehstände. Bei etwa gleichbleibender Milchmenge ist durch Erhöhung des Fettgehaltes von 3,09 % auf 3,28 %, der Fettlöslong von 143 kg auf 151 kg, verbessert worden. Ein sehr hoher Prozentsatz der kontrollierten Kühe ist nicht in das Herdbuch resp. Hüsbuch eingetragen. Die beste Kuh stellte die Gutsverwaltung Pughorn mit 20 kg Fett. Die besten Herdbuchschmitt weisen auf Adolf Meyer, Gruppenbüchsen, August Jansen, Schierbrod und D. Kämena, Dorf. Die Einführung der Doppelzucht auf Gut Pughorn wurde sich erfolgreich auf den Stand der Leistungen in dieser Herde aus. Im letzten Jahr

